Schriften

von

H. Clauren.

Fünf und zwanzigstes Bändchen.

Stuttgart,
bei A. F. Macklot.
1827.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Inhalt.

Das Dijon = Röschen . . . S. 3

(Der Beschluß dieser Erzählung folgt im nächsten Bändchen.)

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Das Dijon = Röschen.

1.

Lichte Wolkenschleier, von Nachtlüftchen leise getrieben, zogen vor dem Monde vorüber. Er schien voll und freundlich auf mein Lager, auf dem ich, ohne Schlaf und Ruhe zu finden, mich ausgestreckt hatte, und mit meinem tückischen Geschicke bitter schmollte.

2.

Mein ganzes Jugendleben hindurch hatte ich mit Armuth und Entsagungen aller Art gekämpft. Auf der Schule verdiente ich durch Unterricht in der Musik, und durch das, aller Verwünschung werthe Singen im Chor auf den Straßen, meinen knappen Unterhalt; durch einige kärgliche Stipendien aber ward es mir möglich, nach dem Tode der Eltern, auf der Akademie die Rechts = und Kameral = Wissenschaft zu studiren. Die Collatoren dieser milden Stiftungen ließen mich auf tausendfache Weise die Wohlthat dieser Unterstützungen weit über ihren Werth fühlen, und suchten Alles hervor, um sich in meinen Augen wichtig zu machen. Diesem ging ich zu geputzt, Jenem verwendete ich zu wenig Aufmerksamkeit auf mein Aeußeres; der Eine klagte über meinen Mangel

an Sitzfleisch, während der Andere mich einen Stubenhocker nannte. So machte ich es keinem recht, und jeder hielt mich in drückender Abhängigkeit, die ich, aller anderen Hülfmittel und Aussichten beraubt, geduldig ertrug; und ich bückte mich vor meinen sogenannten Wohlthätern, als wären sie die alleinigen Götter meines Glücks.

3.

Meine akademische Laufbahn war beendigt. In der ganzen Welt keinen Freund, stand ich allein, ohne Hoffnung, ohne Muth. Nicht das Entbehren — denn oft schmeckte mir auf dem einsamen Spaziergange mein Trunk Quellwasser erquicklicher, als meinen reicheren Universitätgenossen ihr, durch das Gift des Bleizuckers, zum Niersteiner erhobener Landwein bei ihren schwelgerischen Trinkgelagen, — nicht das Entbehren, aber die Unzartheit der Menschen gegen die Mittellosen, ihre schamlose Dreistigkeit, sich gegen diese Alles zu erlauben; die natürlich daraus entstehende Erbitterung gegen das ganze Menschengeschlecht und die Muthlosigkeit, der Mangel an Selbstvertrauen — das ist der Fluch der Armuth.

4.

Vier Thaler und zwanzig Groschen in der Tasche, sah ich in die große, weite Welt hinein, und hatte auf die Frage, was nun aus mir werden sollte, keine Antwort. Der lustige Studententrost: der alte Gott lebet noch, fing an in meiner Brust zu verklingen, denn einen Monat hatte ich allerhöchstens noch zu leben, dann war ich am Rande.

5.

Bst, Bst! rief es am nächsten Morgen, auf der Marktstraße, aus einer Bude heraus; ich sah mich um, und eine kleine dicke Frau winkte hinter der Brustwehr ihrer aufgethürmten Schnittwaaren und bat, näher zu treten.

Sie nehmen nicht übel, liebes Herrchen, hob sie freundlich an: da hat mir meine Schwester aus Käferlingen geschrieben, — sie gab mir den Brief — ich soll dem Schwager einen geschickten Juristen besorgen. Lieber Gott, ich habe dazu keine Zeit und kein Geschick, und meine beiden Herren Studenten, die bei mir wohnen, und die ich wohl darum hätte befragen können, haben gestern schon ihre Ferienreise angetreten. Ich wohne Ihnen gegenüber, in dem gelben Hause von drei Fenstern; Sie werden darauf nicht Obacht gehabt haben, aber ich sehe Sie immer bis tief in die Nacht hinein sitzen und studiren, und Ihre Frau Wirthin, die gute Madame Birkhaus, ist meine Gevatterin, die kann Sie immer nicht genug rühmen, da habe ich Vertrauen zu Ihnen gefaßt und mir das Herz genommen, Sie um die Gefälligkeit anzusprechen; und wissen Sie jemand, der für das Haus paßt, so thun Sie mir die Liebe, und —

Sie ließ sich mit redseliger Marktgesprächigkeit noch eines Breiteren aus; aber ich las den Brief ihrer Schwester, und hörte auf den Budenpapagai nicht.

6.

Aus dem Schreiben vernahm ich, daß die Käferlinger Schwester an einen dortigen Advokaten verhei-

rathet war, der sich, wie aus mehreren hingeworfenen Aeußerungen hervorging, in recht sehr guten Umständen befinden mußte.

Den Benjamin, schrieb die Briefstellerin unter andern: mußten wir abdanken; tausend dumme Streiche hatte er schon gemacht, und mein armes Stümperchen bald halb todt geärgert; neulich ist der Benjamin ein bischen pressirt, da schüttet er, statt des Streusandes, die Dinte auf seine Schreiberei; vor ihm steht Stümperchen, und so fließt diesem die ganze Bescherung auf die pfirsichblüthenen Plüschhosen, die er unglücklicherweise anhatte, weil wir eben zu Vice-Ober-Rentschreibers zur Kindtaufe gehen wollten. Ich denke, Stümperchen rührt der Schlag auf der Stelle; die Dinte war durch und durch gegangen; das sah alles aus, wie die Zerstörung Jerusalems; und acht Tage lang haben wir geseift und gewaschen, gerieben und gerumpelt, ehe Alles wieder in Ordnung kam; das hätten wir aber am Ende doch noch hingehen lassen, denn Stümperchen konnte den Menschen ganz vorzüglich brauchen, und die getränkten Plüschmodesten waren schon über achtzehn Jahre alt; doch da entdeckten wir auf einmal, daß Gundel und Benjamin so eine Art von Verständniß mit einander hatten. Beim Federschneiden hatte sich die Pastete angefangen, wie mir nachher das Mädchen gestand. Da mußte Benjamin Knall und Fall fort, und nun haben wir keinen an seiner Stelle. Stümperchen wollte nun an den alten Vetter, an den Professor Kneiper schreiben, daß er ihm einen andern heraus schicken solle,

fühlte, daß das Mädchen Unrecht that, aber, hatte mich ihre Gestalt, oder der Wohllaut ihrer Stimme, oder ihr sprudelnder Witz bestochen — die Männer sind jämmerliche Schwächlinge — ich konnte der Gundel nicht gram seyn. Bei der Erziehung, dachte ich, sie bei mir im Geheimen entschuldigend, — ist es ein Wunder, wenn das Kind noch so ist, wie es ist. Machte man es mit sanften Worten auf die Unthat aufmerksam, deren es sich gegen die Durchgehechelten schuldig macht, es würde bei seinem klaren Verstande den begangenen Fehler einsehen und sich bessern.

9.

Den folgenden Morgen ward ich in meinen neuen Wirkungskreis eingeführt.

Herr Knipps war in einem weiten Distrikte von mehrern Meilen im Umfange, in dem reiche Gutsbesitzer und fette Bauern wohnten, der gesuchteste Advocat. Bei näherer Bekanntschaft ergab es sich, daß er einer der armseligsten Ignoranten war, aber er hatte eine Manier, sich in die Brust zu werfen, den Leuten, durch ungemessene Lügen, von den prozessualischen Großthaten, die er geleistet, sich wichtig zu machen, und durch eine gewisse Art studirter Biederkeit ihr Vertrauen zu gewinnen, daß, wer besonders in Geldsachen und bei Käufen, Pachtungen, Vererbungen, Darlehngeschäften und dergl. eines Rechtsanwaldes bedurfte, zu keinem Andern, als zu Herrn Knipps ging. Vorzüglich bestürmten ihn die Bauern mit Aufträgen in Hinsicht der Unterbringung ihrer Gelder. Täglich brachten sie Geldsäcke geschleppt,

und waren froh, wenn er ihre Hunderte, die er anderwärts, für seine Rechnung, zu 5 und 6 Procent unterbrachte, zu 3 Procent annahm, denn nur bei Herrn Knipps stand, nach ihrer Meinung, ihr bischen Eigenthum sicher.

Auf diese Weise, und kraft der doppelten Kreide, mit der er bei andern vorkommenden Geschäften liquidirte, schlug der Mann, der Beschränktheit seiner eigentlichen juristischen Kenntnisse ungeachtet, jährlich seine sieben, acht tausend Thaler zusammen, die er, unangerührt, an Mama Knipps überliefern mußte; diese führte damit unsere frugale Haushaltung und das beträchtliche Restchen legte sie für Gundchen zurück; daher denn, da Stümperchen seit länger denn zwölf Jahren also gearbeitet und gewirthschaftet hatte, die Sage des Städtchens, daß Gundel Knipps eine Parthie von 100,000 Rthlr. sey, wohl so ziemlich ihre Richtigkeit haben konnte.

10.

Herr Knipps stellte mich seinem Amanuensis als den neuen — Schreiber vor.

Ich erstarrte vor Schreck, denn, um zeitlebens das essiggetränkte Kopistenbrod zu essen, hatte ich auf Gymnasium und Akademie meine Zeit nicht geopfert. Aber wo sollte ich für den ersten Augenblick gleich hin! Ich setzte mich auf das mir angewiesene Armesünderstühlchen, und fing nun, in meinen Hoffnungen furchtbar betrogen, die seelenlose Kopirarbeit an.

Mein weiteres Schicksal sollte ich unserm Herr Gott überlassen, hatte die Seelenverkäuferin in der

Marktbude gesagt. Wie schwankend, — ich schäme mich, Allwissender, jetzt vor Dir dieses Bekenntnisses, aber der Unglückliche ist nur gar zu leicht geneigt, an der Hülfe von oben zu zweifeln, wenn sie nicht gleich im ersten Augenblicke sich ihm offenbart, — wie schwankend ward mein Glaube, als mir der Amanuensis, Herr Stremler, auf meine an ihn vertraulich gerichtete Frage, was mein Vorgänger an Gehalt bezogen, ein theilnehmendes Nichts! entgegnete. Herr Knipps, setzte er mit bitterem Gift über des Mannes abscheuliche Knickerei hinzu: gibt Ihnen die Sonn- und Feiertage frei, was Sie da kopiren, bezahlt er mit einem Groschen per Bogen extra; auch hat er nichts dagegen, wenn Ihnen hie und da einmal ein Client, als Zeichen seiner Erkenntlichkeit für Beschleunigung seiner Angelegenheiten, eine Kleinigkeit in die Hand drückt. Die freie Station, und besonders, wie er meint, die Gelegenheit, bei ihm viel zu lernen, bringt er gehörig in Anschlag; so erhalte ich, der ich fast seine ganzen Geschäfte von einiger Bedeutung allein mache, doch nicht mehr als 12 Rthlr. monatlich. Sie haben studirt, höre ich; wenn Ihnen daran gelegen ist, das nicht zu vergessen, was Sie gelernt haben, so machen Sie, daß Sie bald wieder von hier fortkommen, denn hier sehen Sie nichts, als immer und ewig das Nämliche; Kauf- und Pacht-Kontracte, Darlehnverschreibungen und dergleichen; das machen wir Alles nach Einem Leisten.

11.

Dulden — ja es ist das Schwerste! In der ganzen

Welt Keinen, der mir rathen, der mir helfen konnte, blieb mir nichts übrig, als mich zu fügen. Zehnmal faßte ich den Plan, mich den Unglücklichen anzuschließen, die in der neuen Welt ihr Glück suchten, oder den Betrogenen, die karavanenweise ihren väterlichen Heerd in Süddeutschland verlassen hatten, und sich nach Norden bettelten, um dort das vorgespiegelte Eden zu finden; aber in Amerika wie im Europäischen Norden brauchte man Ackerbauer, und keine Juristen! ich blieb also auf meinem Marterstuhle und kopirte.

12.

Der Amanuensis, Herr Stremler, der gestern Abend zufällig außer dem Hause speis'te, war unser gewöhnlicher Tischgenosse.

War gestern auf dem Felde der Medisance mit hölzernen Eggen gearbeitet worden, so ging es heute Mittag mit eisernen; die stachlichste aber führte Herr Stremler, und das vornemlich, wenn er der Mama oder Gundelchen etwas anhaben konnte. Er salzte Beide zuweilen mit der schärfsten Lauge seines sarkastischen Witzes ein, und brachte die Tod und Verderben sprühenden Batterien ihrer Verläumdungsucht gewöhnlich zum Schweigen. In der Regel nahm er sich der, unter ihrem Messer blutenden Opfer mit dem lebendigsten Eifer an, und endete zuletzt mit der Betheuerung, daß, wenn ihm die Aufgabe gemacht würde, eine ganz neue, recht martervolle Todesart für einen schweren Kriminal-Verbrecher zu erfinden, er früherhin sich immer gedacht hätte, einen solchen armen Teufel statt eines Bretblockes in eine Schnei-

demühle einspannen, und ihn so von unten herauf, in schmale Streifen zersägen zu lassen; diese mehr als kanibalische Idee aber sey gar nichts gegen den jetzt von ihm aufgeworfenen Vorschlag, den Sträfling ihren Händen zu überliefern.

Ich schlug, über Herrn Stremlers Freimuth erschrocken, die Augen auf die zähen braunen Hautlappen, die mir diesen Mittag vom Hammelbraten zugefallen waren, nieder, und fürchtete, daß sich nun von Seiten der Beleidigten ein schweres Donnerwetter erheben würde; diese aber lachten über den Einfall laut und nahmen ihn für eine Art Kompliment hin.

13.

Im Verlauf des Gesprächs brachte Kunigunde die Rede auf einen Holzhändler aus einer Seestadt, der vor einiger Zeit sich hier aufgehalten, und ihr und ihren Gespielinnen darum zum Gegenstand des Gelächters gedient hatte, weil er entweder aus Angewohnheit, oder aus einer Art von Körperschwäche, immer mit tief niedergesenkten Augenliedern einher gegangen sey. Sie machte es ihm nach, wie er immer den Kopf zurück legte, um die Leute, die vor ihm standen, und mit ihm sprachen, beblinzeln zu können; und wie er bei seiner sehr bemerkbaren Vorliebe für ein hübsches Mädchengesicht, die Augenlieder, wenn er hörte, daß etwas Vorzügliches der Art in seiner Nähe sich befände, mit den Fingern in die Höhe zog, um die gerühmte Schönheit genauer zu beliebäugeln.

Ich konnte mir nicht helfen, ich mußte mit lachen; Herr Stremler zwar verwies uns das Lachen, und

meinte, daß dieß bestimmt eine bloße Schwäche in den Augenliedern des armen Mannes war, der darum nicht unsern Spott, sondern unser Mitleid verdiene; aber, wenn ich mir den seestädtischen Holzmann dachte, wie er vor einem niedlichen Mädchen stand, und mit beiden Händen die ewig hinabgesenkten Augenl —

Was der Henker, am Ende lachte die Knippsische Gundel über mich selbst! denn wenn ich über ihre Geschichte unwillkührlich mit zu lachen anfing, wollte sie sich ganz ausschütten.

Ganz gewiß hatte sie mich zum Stichblatt ihres boshaften Witzes genommen; denn das war wahr, ich hatte, der Warnung der Schnitthändlerin in der Bude gemäß, gestern Abend und heute Mittag, accurat so wie der holzmännische Seestädter, meine Augenlieder immer tief zur Erde hinabgesenkt, und das Mädchen, im engsten Verstande des Wortes, noch mit keinem Auge geseh'n; es konnte mir morgen begegnen, und ich wußte nicht, wie es aussah. Ich blinzte jetzt ein wenig nach ihr hin; den gestrigen Bekannten, den sehr weißen vollen Hals, fand ich wieder; noch ein kleines Bischen höher hob ich den Blick, und gewahrte ein recht hübsch geformtes Kinn, dessen zartes Grübchen von den Paar Sommersprossen, die in der Gegend da sichtbar waren, eben nicht entstellt wurde; aber weiter hinauf konnte ich diesmal nicht kommen, denn Gundel mußte meine Augen an der Kletterstange ihrer Liebesreize gemerkt, und gesehen haben, daß ich immer höher klimme, und platzte jetzt vor Lachen gerade heraus, daß ich in der Angst meines Herzens

alle heimlich errungenen Vortheile wieder aufgab und meine Augenlieder wieder auf das Brodrindchen niederdrückte, das ich aus lauter Verlegenheit und in der höchsten Zerstreuung fingerdick mit Salz überstreute und hastig verschlang.

14.

Dem festen Vorsatze, Vater und Mutter wegen meiner, im Verhältniß zu ihrer Tochter, nicht in die geringste Unruhe zu versetzen, getreu, kam ich, einiger verstohlner Versuche, dem Mädchen gerade einmal in das Angesicht zu schauen, ungeachtet, um keinen Schritt weiter.

Eines Mittags aß Herr Stremler außer dem Hause. Vor meinem Kouvert stand wider alle Gewohnheit ein Weinglas. Der Anblick freute mich; wahrscheinlich hatte man Herrn Stremlers Recht, dessen tägliches Deputat zwei Gläser waren, heute einmal auf mich übertragen. Ich hatte gerade eine wahre Lüsternheit auf das theure Rebenblut, und ich schämte mich fast meines heimlichen Entzückens, als nach der Suppe Herr Knipps die Flasche entpfropfte, und sich sein Glas einschenkte; die rothen Medock-Perlchen zerplatzten tanzend, und eben so hüpfte mir das Herzblut über den Feiertaggenuß, der mir heute so unerwartet als willkommen war; jetzt kam die Reihe an das Glas der Mama, dann an das von Gundelchen, und zuletzt an mei —

Nein, ich bekam nichts.

Mama Knipps schimpfte das eben eintretende Dienstmädchen einen Stroh-, Schaaf- und Kalbskopf

über den andern, fragte, ob sie oder das Mädchen hier Herr im Hause wäre, nannte es eine impertinente Eselei, daß man mir ein Weinglas hergesetzt habe, und empfahl dem Mädchen, das etwas zu seiner Rechtfertigung hervorbringen wollte, nicht zu mucksen, und den Augenblick zur Thür hinauszugehen, wenn es nicht das vermaledeite Glas gleich an den Kopf haben wolle.

Mir war schon beim ersten Worte aller Appetit nach dem bischen Wein vergangen; ich schmeckte nichts als bittere Galle und Wermuth im Munde.

15.

Ich habe das Glas hingesetzt, hob Kunigunde an, es ist in Gedanken geschehn; da es aber nun einmal da steht, so schenken Sie es auch ein, lieber Vater.

Der Vater that, wie sie gebot, und ich scharrte, in der höchsten Verlegenheit, an wen ich meinen Dank richten sollte, ohne aufsehn zu können, verbindlichst mit beiden Füßen unter dem Tische.

Auch das zweite Glas, zufolge des dem Herrn Stremler ausgesetzten Deputats, schenkte mir der Vater ein, und Kunigunde, welche, wie sie versicherte, Kopfschmerzen hatte, und darum heute nicht viel Wein trinken wollte, schenkte mir das ihr zugekommene dritte selbst ein.

Ich versicherte, mit dem Blicke auf die sehr weiße kleine, aber auch wieder mit einigen Sommersprossen bedeckte Hand meiner Hebe, daß es mir zu viel werden dürfte; da sie aber, mit dem Schmeichellaute ihrer Stimme, die freundliche Ueberzeugung äußerte, daß

ich ihr gewiß kein Körbchen geben, sondern ihren Wein auf ihre Gesundheit trinken würde, so goß ich den rothen Opferwein in die, vor unbeschreiblicher Verwirrung halb zugeschnürte Kehle, mit einer Hast, als hätte ich den Mund an die Küste von Babel Mandel angesetzt, um das ganze rothe Meer in Einem Zuge auszutrinken.

16.

Denselben Nachmittag fuhr Herr Knipps mit der Mama aus. Gundelchen blieb wegen der erwähnten Kopfschmerzen zu Hause.

Ich hatte einen ganzen Berg von Schreibereien zu mundiren, aber die drei Gläser und Gundelchens wohlwollende Auszeichnung hatten mich in eine sonderbare Stimmung gebracht. Die Buchstaben tanzten vor mir auf dem Papiere bunt durch einander, und mitten unter ihnen schwebte das Hunderttausendthaler-Mädchen, die perlweiße Gundel, von einem grünen Wolkenschleier leicht verhüllt, daß sie mir vorkam, wie die Hoffnung, welche mir mit zauberischem Lächeln zuflisterte: muthig, armer Dulder; es kann, es wird Alles noch gut werden.

Mit Mühe zwang ich mich an die trockene Arbeit, und war eben bei der ersten Zeile eines Kauf-Kontracts mit den Zügen einer recht zierlichen Fracturschrift beschäftigt, als Kunigunde eintrat und mich ersuchte, ihr einige Federn zu schneiden.

Hätte ich nicht einige dergleichen zu meinem Bedarf schon neben mir liegen gehabt, ich wäre um keinen Preis im Stande gewesen, ihr den geforderten

Liebesdienst zu erzeigen; so erschrocken war ich über den unerwarteten Besuch. Die Stelle in der Mutter Briefe an deren Schwester, wo von dem verdammten Federschneider-Verhältniß zwischen Gundelchen und meinem Vorgänger Benjamin, Erwähnung geschah, stand wie eine mit Flammenbuchstaben geschriebene Warnungtafel vor mir. Sollten die Kopfschmerzen bloßer Vorwand, und die ungewöhnlichen drei Gläser Wein? — ich zitterte an Händen und Füßen, die Wangen übergossen sich mir mit glühender Röthe und inwendig überreifte mich ein kalter Schauer bis auf die Knochenhaut.

Zufällig hatte ich der Versucherin in das Gesicht geschaut. Das Köpfchen rund und hübsch geformt, die Wangen aber bleich und weiß und mit Sommersprossen übersäet, die Lippen blaß, die Zähne fast alle schwarz, das Stumpfnäschen nicht übel, unter den Augen, die aus dem Blauen in das Graue schillerten, breite Ringel, und das zierlich verflochtene Haar hielt die Mitte zwischen dunkelgelb und brandroth; und doch sprach aus dem Ganzen etwas Anziehendes, Geistvolles, besonders aber lag in der Fülle ihrer schönen Gestalt und in der blendenden Weiße des zarten Halses und der vollen gewölbten Brust ein eigener Liebreiz.

Ach wie allerliebst ist das, rief sie, mit dem Blick auf meine Fracturschnörkel: Gott, wer so schreiben könnte! ich krakle ganz abscheulich; ich wüßte nicht, was ich darum gäbe, wenn ich im Stande wäre, das noch zu lernen. Sie sollen mir Stunde geben. —

Sie setzte sich auf meinen Stuhl, nahm eine Feder, und versuchte die Züge nachzumalen. Es ging so ziemlich; nur faßte sie die Feder falsch; ich wand sie ihr ein wenig und führte ihr die Hand. So, o so geht es herrlich! rief sie, rückte auf dem Stuhle rechts auf die Ecke hinaus, und bat, daß ich mich links neben sie setzen, und ihr die Hand weiter führen solle; sie blickte während des Schreibens einigemal lächelnd zu mir herüber, und bog sich mir näher; unsere Wangen mußten sich berühren. Mir flogen alle Pulse, sie aber meinte immer schreibend, im freundlich drohenden Tone, ich nähme mir mein Honorar für den Unterricht wohl schon pränumerando. Wie die Menschen sich verstellen können, fuhr sie fort, und malte ihre Buchstaben, ohne den Blick davon zu wenden: nicht bis drei, glaubte ich, daß der junge Herr zählen könnte, und jetzt, wie keck, wie dreist! na, na, hübsch artig, fuhr sie fort, als ich, meiner halb unbewußt, einen Arm jetzt um sie schlang. In dem Augenblick rasselte ein Wagen vor und hielt.

Die Eltern schon wieder da? rief sie, flog auf, reichte mir die Hand, die ich in der Eil küßte, und flisterte im Abgehen mir noch zurück: ich habe Sie um keine Federn gebeten.

17.

Ein großes Glück war, daß Papa Knipps nicht mitkam, sondern unterweges abgestiegen war, um in seine Gesellschaft zu gehen, denn kam dieser jetzt auf die Expedition, so war ich verlesen; ich hatte den ganzen Nachmittag noch keine Zeile geschrieben, und

jetzt bebte mir der Athem in der Brust, daß ich kein lautes Wort sprechen konnte.

Ich blutarmer Mensch — und Kunigunde mit hunderttausend baaren, blanken Thalern!

Schön war sie nicht, vielleicht nicht einmal hübsch; aber die bleichen Wangen hatten sich schon recht niedlich geröthet, als sie neben mir saß; das Haar, wenn man es recht genau betrachtete, fiel in das Bronzene, und selbst wenn man überstreng seyn und es roth nennen wollte, so ist es eine allbekannte Sache, daß die ersten, die berühmtesten Schönheiten der Welt rothes Haar gehabt haben. Den Zähnen gab ein wackerer Dentist ihren Perlenschmelz bald wieder; die blauen Augenringelchen getraute ich mir ganz allein zu kuriren, und die paar Sommersprossen, — man weiß ja, daß der milchige Saft aus dem Stengel frisch gepflückter Feigenblätter das beste Mittel dagegen ist. — Nun und blieb am Ende aller Enden denn doch noch dieß und jenes zu wünschen übrig, so deckten die hunderttausend Thälerchen manch Schattenfleckchen zu. Mit einer viel geringeren Mitgift habe ich weit schmucklosere Mädchen, als Gundel Knipps, in den Hafen der Ehe einsegeln gesehen, weil die zärtlichen Bräutigame große Geister waren, die allen körperlichen Reiz und dergleichen sonstige Vorzüge für vergängliche Narrenpossen erklärten, die Mosen und die Propheten für die Hauptsache hielten und nach den ersten acht Wochen der ehelichen Verbindung, vielleicht auch noch früher, mit andern hübschen Kindern in ein stilles Verhältniß traten, und mit diesen das

Eingebrachte der Betrogenen lustig verpraßten. — O, ihr armen reichen Mädchen!

18.

Eine Flasche Dinte, sagte Gundelchen den folgenden Morgen, als sie mit mehreren Bouteillen in einem Körbchen aus dem Keller heraufkam, und mir auf dem Vorsaal begegnete. Eine Flasche herrlicher Pontac! Die Freude über Gundelchens Güte und über ihre in diesem Zuge liegende unverkennbare Zuneigung, ließ mich übersehen, daß das liebe Kind den Eltern den Wein entwendet hatte. Trunken vor Wonne, trat ich auf den Zehen — denn das Gefühl der Schuld, das Entwendete heimlich angenommen zu haben, fuhr aus dem bis dahin unbefleckten Gewissen, wie ein Blitz in die Fersen, daß ich nicht wie gewöhnlich festen Fußes ausschreiten konnte — in unser Arbeitzimmer, wo ich glaubte, allein zu seyn; zu meinem Schrecken aber saß der Papa, den Rücken mir zugewendet, vor seinem Tische und schrieb.

Was bringen Sie denn da? fragte er mit halbem Blick auf meine Flasche.

Dinte, Herr Knipps, antwortete ich, durch und durch erbebt, ganz leise, und wenn er in der Menschenkenntniß nur die geringsten Fundamental-Prinzipien inne hatte, so mußte er an dem gebrochenen Ton meiner Stimme hören, daß das Pontac war.

Charmant, charmant, entgegnete Herr Knipps: da gießen Sie gleich ein wenig hinzu, die Dinte ist doch so dick und klebrig, daß man fast keinen Buchstaben schreiben kann.

Ich nahm wohlweislich das Dintefaß vom Tische, damit er meine Flasche nicht weiter in das Auge fassen solle, that wie er befahl, setzte ihm das Faß wieder hin, und er konnte meine Dinte nicht genug loben.

Wo gekauft, Lieber? fragte er schreibend.

Ich — es ist eine grausame Wahrheit — aus einer Lüge entstehen tausend — ich entgegnete, daß ich nach einem alten guten Rezept das kunstgerechte Fabrikat selbst verfertigt hätte.

Charmant, charmant, murmelte er, und schob mir, in einer Art von gutmüthiger Ueberwallung, für die Galläpfel und das Kupferwasser, was ich, wie er meinte, dazu gebraucht habe, ein Achtgroschenstück in die Hand.

Abscheuliches Gewebe des Zufalls oder des Satans selber! Dafür, daß ich mit der Tochter heimliches Spiel treibe, dafür, daß ich des Mannes gestohlenen Wein austrinke, dafür, daß ich ihm einen unchristlichen blauen Dunst vormache, dafür dringt er mir einen blanken Silberling auf! Ich schämte mich vor mir selber, aber ich mußte über das Komische des Zusammentreffens in meinem Innern doch lachen! So leicht, so lockend ist der erste Schritt zum Vergehen, das sich späterhin zur Sünde verstrickt und am Ende das Verbrechen erzeugt.

19.

Herr Stremler, fuhr Papa Knipps fort: wird heute, wie Sie wohl wissen werden, im Amte als Viceactuarius verpflichtet — (ich wußte bis dahin kein Wort davon) — er hat mir gesagt, daß Sie, wie er

von Ihnen gesprächweise und aus manchen kleinen Arbeiten entnahm, recht leidliche juristische Kenntnisse besäßen. Herr Stremler hat sich bei mir gebildet, vervollkommnet; wollen Sie ein Gleiches, so befördere ich Sie in seinen Posten. Freie Station und zehn Thaler monatlich, alles, wie es Herr Stremler bekam — Dieser zog einen Gehalt von zwölf Thalern. —

Ich dankte ihm verbindlichst, und fühlte mein Gewissen etwas leichter, denn die gutmüthige Achtgroschen-Ueberwallung, vorhin, war blos die Ouvertüre zu dem Antrage, den er mir machen wollte, ihm das für zehn Thaler zu leisten, wofür er Herrn Stremler zwölf gegeben hatte. Und einem Filze, dem ich manchen Tag zwanzig und mehr Louisd'or verdiente, und der mich dafür mit dem ärmlichen Tagelohn von acht Groschen abspeis'te, einmal eine Flasche Wein, die mir noch dazu seine eigene Tochter heimlich gab, auszutrinken, hielt ich für kein Kapitalverbrechen.

Auch Herrn Stremler übersah ich jetzt; ich hatte seinen Freimuth bewundert, mit dem er gegen alle Genossen des Hauses seine Ansichten rund heraussagte. Allein das Viceactuariat im Rücken, konnte er eine ganz andere Sprache führen, als ich, der ich mich ringsum von den Fäden des Herrn Knipps umstrickt sah, und außer ihm, in der ganzen Welt keinen Menschen hatte, der mir einen Bissen Brod reichte.

20.

Papa stellte mich bei Tische der Familie als den neuen Herrn Amanuensis vor; ohne Einwilligung seiner Frau that Herr Knipps nichts; daher mußte

ich vermuthen, daß die große Präsentation nur pro Forma geschah; auch ergab sich aus der Mutter und Gundelchens Mienen sattsam, daß beide schon darum wußten. Das Glas in der Hand, gratulirte mir der Papa, und trank auf steten Fleiß, Mama auf Verschwiegenheit, und Gundelchen auf treue Ergebenheit.

Der Accent, mit dem das Schelmenkind ihren Toast, den nur sie und ich verstanden, betonte, und der Gedanke, daß wir hier vor Papa und Mama eine Sprache sprächen, die ihnen, wenn sie gleich reines Deutsch war, doch ein vollständiges Kauderwelsch blieb, kitzelte mich so, daß mir der Wein in die Sonntagskehle kam, und ich ihn, wie die Wilhelmshöher Fontaine das in dem Aquaduct aufgegossene Wasser, würde weit herausgesprudelt haben, wenn ich mich nicht augenblicklich entfernt hätte.

Ein recht gefühlvoller Mensch, hörte ich die Mama im Abgehen sagen: das ist die Freude über den Amanuensis, die ihn fast erstickte.

Denselben Nachmittag noch kam sie, als Papa in die Ressource gegangen war, in die Expedition, und belobte mein bisheriges Benehmen, gab mir zu verstehen, daß sie es gewesen, die den Mann auf den Gedanken gebracht, mich auf Stremlers Platz zu setzen, erklärte sich, mit Stümperchens Sparsucht, durch die verleitet, er mir vom Gehalte meines Vorgängers monatlich zwei Thaler abknappte, gar nicht einverstanden, versprach, mir diesen Verlust zu vergüten, und machte nur zur einzigen Gegenbedingung, weder ihm, Stümperchen, noch sonst jemanden, dieserhalb Mit=

theilung zu machen, weil — sie schlug die schwarzen, brennenden Augen recht mädchenhaft zur Erde, — weil man dieser reinen Gerechtigkeitliebe, die nicht leiden könne, daß ich für gleiche Dienste weniger haben solle, als mein Vorgänger, leicht ganz andere Gründe unterlegen könnte. Ueberhaupt, fügte sie, als ich ihr die herzlichsten Küsse des Dankes für ihre überraschende Güte auf die Hand gedrückt hatte, hinzu, und sah sich um, als besorge sie, behorcht zu werden: wünsche ich, daß Sie sich es zur Pflicht machen, in unserm Hause, von Dingen, die Andere nichts angehen, auch gegen keinen Menschen zu reden. Das Plaudern ist bei Euch jungen Herren eine recht gefährliche Krankheit. Ihr thut Euch selbst den größten Schaden damit. Es würde Euch manches Gute geboten, manche bescheidene Bitte gewährt werden, aber bei der Prahlsucht, mit der Eure Eitelkeit lieber auf den Markt hintreten und die empfangene Gunst gegen alle vier Winde ausschreien möchte, und bei der Schlechtigkeit unserer heutigen Welt, die aus der kleinsten, schuldlosesten Veranlassung das boshafteste Gift saugt, um damit ihren bösen Leumund zu würzen, muß da nicht jede honnette Frau Anstand nehmen, der Regung ihres Wohlwollens zu folgen?

Den Sinn ihrer Rede im Geringsten nicht verstehend, legte ich meine Rechte auf mein Herz, und betheuerte, wenn ich nicht irre, mit einem sehr feierlichen Gesicht, daß die verehrte Frau Prinzipalin dergleichen nie von mir zu befürchten haben solle. Das will ich wünschen und hoffen, sagte sie, schalkhaft lä-

chelnd, und reichte mir die Hand, und drückte sie mir so freundlich, daß ich meinen Schöpfer pries, in dieses Haus gekommen seyn, in dem die ersten Tage so dunkel und traurig mir waren, und das jetzt mir wie der Tempel meines Glücks erschien; denn bei dieser Stimmung der Alles vermögenden Mutter stand mit der Zeit meiner Beförderung zu irgend einem auskömmlichen Posten, und dann meiner Verbindung mit Kunigunden, nichts mehr im Wege.

21.

An einem der nächsten Mittage kam beim Essen das Gespräch auf die schöne Welt von Käferlingen, und die Mutter fragte mit recht hingeworfener Gleichgültigkeit scherzend, ob ich mir hier im Orte noch nichts Liebes ausgesucht habe.

Ich erschrak über die trockene Querfrage; Mama Knipps wußte ja, daß ich die ganze Zeit meines Hierseyns noch keinen Schritt aus dem Hause gesetzt hatte; am Ende war sie hinter mein und Gundelchens Verständniß gekommen, das sich jedoch, seit jener Federschneidescene, bei der ewigen Kontrolle, unter der wir Beide standen, durch nichts als durch einen sehr verstohlenen Liebesblick, durch eine uns Beiden nur verständliche Liebesphrase, durch die gestohlene Flasche Pontac, oder allerhöchstens durch einen unbemerkten Händedruck, hätte verlautbaren können.

Gundelchen aber, das meine Verlegenheit gewahrte, war boshaft genug, mich gar nicht zum Worte kommen zu lassen, sondern äußerte, vom Gegentheile bei sich im Geheimen gewiß überzeugt, mit leichtfertigem

Lachen die Vermuthung, daß ich wahrscheinlich die Angebetete meines Herzens auf der Universität zurückgelassen habe. Diesen Argwohn konnte ich, wenn er auch nur im Scherze hingeworfen war, in ihrem Herzen nicht Wurzel fassen lassen; ich versicherte daher, daß ich bis zum Eintritte in mein gegenwärtiges Verhältniß, hier so wenig, als irgendwo, ein Frauenzimmer gekannt, geschweige denn geliebt habe, und freute mich, daß ich diese Betheuerung so klar und verständlich herausgebracht hatte, denn Gundelchen konnte, wenn sie aufmerkte, was ich von dem, bis zum Eintritte in mein gegenwärtiges Verhältniß erwähnte, deutlich und unbezweifelt sich daraus entnehmen, daß sie meine allererste Liebe war; sie sah auch recht freundlich dazu aus, und die Mutter schenkte mir, was mich nicht wenig überraschte, das dritte Glas ein, legte mir — am Ende begünstigte die Herrliche im Geheimen meine stille, mir kaum selbst gestandene Liebe zu Gundelchen, — ein Nierenstückchen von dem vor uns stehenden saftigen Kälberbraten auf den Teller, und gab mir, als wir aufstanden, den Rest der angebrochenen Flasche Medoc, wobei sie, gleichsam zur Entschuldigung gegen den Mann, äußerte, daß die Neige doch nur kahnig werden würde.

22.

Sie hatte Stümperchen und Kunigunden, die diesen Nachmittag auf das Land fuhren, begleiten wollen; allein später erklärte sie, die Lust dazu verloren zu haben und meinte, heute früh zufällig sehr zeitig aufgestanden zu seyn, und sie wolle sich dafür durch ein

Mittagschläfchen schadlos halten. Der Köchin gab sie eine Menge Aufträge in die Stadt, und ging, als Mann und Tochter in den Wagen gestiegen waren und ich auf meine Expeditionstube zurückkehrte, in ihr Kabinet.

Es war kaum eine kleine Viertelstunde verstrichen, als sie in mein Zimmer trat, und fragte, ob der Schlosser nicht hier gewesen sey; auf meine verneinende Antwort entgegnete sie, daß sie ihn herbestellt und geglaubt habe, ihn sprechen zu hören. Ich gehe nachher aus, hob sie an: sollte er etwa während meiner Abwesenheit kommen, so sagen Sie ihm doch — kommen Sie herein, daß ich Ihnen zeigen kann, was er zu machen hat. Sie ging mir vor, ich folgte; wir gingen in ihr Schlafkabinet, wo der inwendig befindliche Fensterladen geschlossen war. Sehen Sie, fuhr sie fort: hier das Band ist los; das soll er anschlagen; und dann — sie schob den Thürriegel vor — der Riegel geht erschrecklich schwer auf und zu.

Da braucht's keines Schlossers, sagte ich, über die Umständlichkeit der reichen Leute lächelnd: das ist ja lauter Flickarbeit, die man gleich selber machen kann.

Auf die bin ich begierig, erwiederte Madame Knipps scherzend, als stellte sie meine Schlossertalente noch in Zweifel und lehnte sich in das Sopha.

Ich ging zuerst an den Laden und wollte ihn öffnen, um mehr Licht zu haben.

Sind sie von Sinnen? rief Madame Knipps erzürnt. Die ganze Nachbarschaft hat Strümperchen und Gundel ohne mich wegfahren gesehen; jeder Mensch

weiß, daß das hier mein Schlafzimmer ist; was müßte man von uns beiden denken, wenn Sie unterdessen sich hier am Fenster sehen ließen. Lassen Sie den Laden zu; für Ihre Arbeit ist es hell genug.

Ich achtete Madame Knipps, die sogar den Schein ihrer Frauen-Ehre mit solcher Strenge bewahrt wissen wollte, um vieles höher, eilte zur Thür hinaus, um einen Hammer zu holen, und bemerkte im Aufriegeln, daß hier am alten Schlosse nichts, als ein bischen Oel fehle.

Pinsel, murmelte Madame Knipps, als ich schon in der Thür war; ich verstand, daß ich zum Einölen mir einen Pinsel mitbringen sollte und versicherte, alle solche Umständlichkeiten leicht überspringend, daß eine Feder aus dem Flederwisch der Köchin dazu auch gut genug sey; sie aber drehte sich nach der Wand zu und sagte, wenn ich recht hörte, mit sehr verdrießlichem Tone: — selbst Flederwisch, unerträglich. Ich fühlte in dem Augenblicke recht schmerzlich, wie schwer es sey, den vom Glücke verwöhnten Menschen es immer recht zu machen; lieber Gott, den Gefallen mit dem Pinsel konnte ich ihr leicht thun; ich hätte von dem dummen Flederwisch gar nichts zu erwähnen gebraucht. Sie hatte mir selbst hinter dem Rücken des Mannes eine Zulage bewilligt; erst heute noch hatte sie mir das dritte Glas, und dann gar die Neige eingeschenkt, und das überraschende Nierenstückchen! — waren dieß nicht alles die freundlichsten Zeichen ihres mütterlichen Wohlwollens, und nun war sie böse, recht sehr böse, weil ich den Laden hatte aufmachen,

und statt des Pinsels, die Feder hatte holen wollen, — um ihr meinen Diensteifer recht sichtlich an den Tag zu legen, und die kleinen übertragenen Arbeiten in bestmöglicher Geschwindigkeit abzumachen, ras'te ich zur Küche hinab, wo ich Hammer und Pinsel zu finden hoffte. Noch war ich auf der Treppe, als an der Hausthür jemand klingelte, daß ich denke, die ganze Stadt brennt an allen vier Ecken.

23.

Herr Stremler war es.

Er kam athemlos, aber fröhlichen Angesichts.

Heute Vormittag, hob er heimlich flisternd an, und ging mit mir in die Expeditionstube: ist der Viertelsmeister Weinlich mit Tode abgegangen. Der Rath hat die Stelle zu vergeben; sie trägt an 500 Rthlr. Nur ein Studirter kann sie erhalten, weil der Viertelsmeister, nach den Statuten des Magistrats, späterhin Syndikus, und zuletzt dirigirender Bürgermeister wird. Im ganzen Orte ist in diesem Augenblick kein Mensch, dem sie die Stelle geben könnten; ich hielte selbst darum an, allein ich mag keinen Kommunalposten, und habe im landesherrlichen Dienste für die Zukunft bessere Aussichten. Da dachte ich an Sie, armer junger Freund; ich stehe Ihnen dafür, Sie fischen den Viertelsmeister weg. Nur rasch müssen Sie seyn. Zum Geben muß man sich Zeit nehmen, aber wo etwas zu holen ist, da keinen Augenblick versäumt. Die beiden Bürgermeister, der Stadthauptmann, die Schöffen, der Syndikus, die Stadträthe, der Kämmerer, die drei Viertelsmeister, kurz

des ganzen löblichen Magistrats ehrsame Mitglieder, müssen Sie darum begrüßen, und das morgen persönlich. In Ihrer schriftlichen Eingabe aber, die Sie heute Abend schon an den Consul dirigens abgeben müssen, beziehen Sie sich auf mein und Knippsens Zeugniß. Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Uebermorgen sind vielleicht schon zehn Herren Vettern, Söhne oder sonstige Verwandte hiesiger Einwohner, die im Umkreise der Stadt sich aufhalten und schleunig herein gerufen werden, mit gleichen Anträgen da; dann aber sind Sie bereits im Hafen und lachen den zu spät Kommenden in's Fäustchen.

24.

Ich schloß im Uebermaße der Freude den theilnehmenden Mann in meine Arme, und dankte ihm mit dem gerührtesten Herzen. Auf einmal aber fiel mir etwas ein, und mitten aus meinem Himmel gestürzt, rief ich schmerzlich aus: ich kann nicht, Freund, ich kann nicht; die Stelle ist mir verloren!

Na, was ist denn das wieder? fragte Stremler, halb lachend, halb ernst.

Ich stockte.

Heraus mit der Sprache, Menschenkind, sagte Stremler ermuthigend: Was können Sie nicht? warum sehen Sie die Stelle für verloren an?

Es war mir nicht möglich zu antworten.

Haben Sie zu Ihrem Freunde so wenig Vertrauen? sagte Stremler verweisend.

Ich tippte vor Verlegenheit, ihm meine Armuth gestehen zu sollen, und in der ängstlichen Besorgniß,

den redlichen Menschen, der es so gut mit mir meinte, mir abwendig zu machen, schweigend auf meine Beinkleider.

Da seh ich nichts, versetzte Stremler, dessen Blick meiner verzweiflungvollen Pantomine gefolgt war. So sprechen Sie doch rein heraus.

Sie erwähnten, hob ich endlich mit gepreßter Stimme an: daß ich den Mitgliedern des Raths meine persönliche Aufwartung machen solle; das wollte ich auch recht gern, allein meine Garderobe —

Da sitzt der Knoten? rief lachend Freund Stremler: nun, warten Sie, das läßt sich machen. Elegant, möglichst elegant müssen Sie auftreten, das ist unerlaßlich; die Art Menschen sieht auf das Aeußere; es schmeichelt sie, einen schmucken Mann aus der feinen Welt in ihr Raths-Gremium einzuführen. Fast alle Rathsmitglieder ohne Ausnahme haben zwei, und mancher gar fünf, sechs herangewachsene heirathbare Töchter. Gefallen Sie der Mutter, so gibt der Mann Ihnen seine Stimme ohne Bedenken. Herr, die Welt ist nun einmal nicht anders; also mit dem Strome geschwommen, ist am besten. Sie sind ein junger, netter, wohlgemachter Mann, es müßte ja mit Kräutern zugehen, wenn Sie durchfielen. Wie aus dem Ei geschält, müssen Sie morgen auftreten. Mein Schneider, Herr Heftlinger, metamorphosirt Sie mit seinen acht Gesellen, bis morgen früh eilf Uhr, zum zierlichsten Adon; und wegen der Bezahlung will ich schon mit ihm sprechen; sein Schwiegersohn ist der Rathskellerpachter, dem kann der künftige Herr Bier-

telsmeister auch einmal wieder einen Gefallen thun. Kommen Sie nur gleich mit, denn wenn der Mann zu rechter Zeit fertig werden soll, ist keine Minute zu versäumen.

25.

Wir stürmten fort zu Herrn Heftlinger. Freund Stremler setzte ihn, unter dem Siegel der Verschwiegenheit, vom Zusammenhange der Sache, so viel ihm zu wissen nöthig, in Kenntniß, empfahl ihm, vom feinsten und besten jeder Gattung zu nehmen, prägte ihm ein, den Schnitt nach der allerneuesten Mode zu wählen, nahm ihm sein Schneiderwort ab, daß Alles morgen früh zehn Uhr fertig seyn müsse, und wollte ihn jetzt wegen der Bezahlung vertrösten. Herr Heftlinger aber bat, über diesen Punkt gänzlich zu schweigen; er habe, meinte er, die Ehre, in mir den künftigen Herrn Protector seines Schwiegersohns, des Rathskeller-Wirths zu sehen, und da wisse er wohl, was er dem künftigen Glücke des letztern schuldig sey.

So wohl mir auch die ersten Huldigungen, die aus dem Munde des höflichen Kleidermachers der mir bevorstehenden Würde dargebracht wurden, an sich thaten; so war mir immer, wenn mir der Mann beim Maßnehmen mit seinem Papierstreifen zu nahe kam, als würde ich, wegen der Schuld, in die ich mich jetzt auf gut Glück stürzen mußte, dereinst einmal in Ketten und Banden gelegt werden.

Ich hatte dreimal gebeten, Tuch und Kasimir von einer mittleren Sorte zu nehmen, allein Stremler, vom Schneider unterstützt, drang auf das Beste; dieß

halte am längsten, stehe in Kostüm und Farbe am festesten, und Hinsicht des Macherlohns betrage der Unterschied keinen Groschen.

Des Schneiders Rechnung mußte nach diesem Zuschnitt weit über hundert Thaler betragen; der schwärzeste Abgrund that sich vor meinen Augen auf, wenn ich, bisher noch im ganz ärmlichen Leben völlig schuldenfrei geblieben, an diesen Sprung dachte, und fühlte, wie die große Möglichkeit, daß ich die Stelle nicht bekam, und dann vielleicht fünf, sechs Jahre lang in Herrn Heftlingers Händen blieb, sich über mir wie eine Verderben bringende Wetterwolke zusammenthürmte.

26.

Von hier mußte ich gleich mit in Stremlers Wohnung, und dort meine Eingabe aufsetzen. In eigenen Angelegenheiten, meinte dieser, schriebe man immer nicht so unbefangen, als in gewöhnlichen, das Interesse Anderer betreffenden Dienstsachen. Er empfahl mir, in der Abfassung meiner Vorstellung nicht zu demüthig zu seyn, mich aber auch nicht zu sehr auf das hohe Pferd zu setzen, denn der Rath bestehe hier fast größtentheils aus sehr achtbaren Mitgliedern, die wohl im Stande wären, mich aus meinem Machwerke zu beurtheilen.

Ich concipirte, während er auf seinem Flügel spielte, meinen Aufsatz, gab ihm selbigen zur Durchsicht, ließ mir einige kleine Abänderungen darin gern gefallen, mundirte ihn selbst, und Stremlers Dienstmädchen trug das Anstellunggesuch, mit meinem Segen,

und von Stremler, im Scherz, mit drei Kreuzen begleitet, zum amtführenden Bürgermeister.

Endlich erinnerte mich Freund Stremler, heute noch wegen des empfehlenden Zeugnisses, wenn solches vom Magistrate werde gefordert werden, mit Herrn Knipps zu sprechen, und ihn zugleich um Verschweigung der Sache gegen Jedermann zu ersuchen, damit nicht vor der Zeit davon gesprochen, und vielleicht von irgend einer Seite ein Querstrich durch unsere Rechnung gemacht werde.

27.

Als ich in unsere Straße bog, kam eben Gundelchen mit dem Vater gefahren; ich zog den Hut; beide grüßten recht freundlich; ich beeilte meine Schritte, um zu gleicher Zeit mit ihnen am Hause einzutreffen und Gundelchen aus dem Wagen heben zu können.

Es flog mir zwar so im Fluge die Idee durch die Seele, daß das Mädchen vielleicht in Kurzem eine kleine Frau Viertelsmeisterin seyn könnte, und daß solches ihr gar nicht übel stehen würde; allein ganz reif ward der Gedanke nicht, denn der Lohnkutscher rief Brr, und ich öffnete, fast ohne Athem, die Thür des Wagens.

Papa schien meine Aufmerksamkeit sehr hoch aufzunehmen; er sprach, während er krächzend und langsam herauskrebste, von sich unnöthiger Weise incommodiren, von sehr geneigter Attention und dergleichen, und freute sich, an allen Fenstern der Nachbarschaft Leute zu bemerken, die es mit angesehen hatten,

wie der junge Herr Amanuensis dem Herrn Prinzipal dienender Weise unter die Arme griff.

Gundelchen war viel leichter und behender; sie schwebte, auf meinen Arm gestützt, recht zierlich aus dem Wagen herab, drückte mir für meine Hülfe dankbar die Hand, und lispelte heimlich lachend, aber mit sichtbar freundlicher Theilnahme: Guten Abend, mein lieber Herr Viertelsmeister.

28.

Im Teylerschen Museum zu Harlem befindet sich die berühmte Electrisirmaschine von Cuthbertson, die größte vielleicht in der Welt. Ein Schlag ihrer, aus 230 Flaschen bestehenden Batterie zerspaltet Eichbäume, schlimmer, als hätte der Blitz solche getroffen.

Genau so, als wäre Herr Cuthbertson mit seiner ganzen Batterie in alle meine Gebeine gefahren, war mir zu Muthe, als Gundelchen des Viertelsmeisters gedachte. Woher, rief ich, sie auf der Treppe ereilend, leise: sagen Sie um Gottes willen, woher wissen Sie, daß ich mich viertheilen lassen will?

Der hat es mir gesagt, entgegnete sie lachend, und tippte auf den kleinen Zeigefinger ihrer Linken, der weiß Alles; mit diesem alten verbrauchten Spaße schlüpfte sie in das Zimmer der Mutter, und ich zerbrach mir den Kopf, wie es möglich sey, daß mein Geheimniß schon halb stadtkundig hatte werden können.

29.

Halt! — Daß der Weinlich gestorben, hatte Papa Knipps gewiß eben so gut erfahren als Freund Stremler. Papachen war mit Kunigunden ausgefahren.

Letztere hatte gemeint, daß es eine Stelle für mich sey, und Papa hatte ihr versprechen müssen, sich meinetwegen beim Rathe zu verwenden. So hing die Sache zusammen, und ich konnte jetzt nichts besseres thun, als gleich zu Herrn Knipps zu gehen, und ihn, ohne mir merken zu lassen, daß zwischen ihm und Gundelchen die Sache schon verhandelt war, von meinem bereits abgegebenen Anstellgesuche, unter höflicher Bitte um sein Fürwort, in Kenntniß zu setzen. Weiß schon Alles, sagte Herr Knipps wohlwollend, und sah wahrscheinlich auch schon, in der Ferne, seine Gundel als Frau Viertelsmeisterin an meiner Seite: bei unserer Heimfahrt traten wir zufällig einen Augenblick bei Bürgermeisters ab; da kam Ihr Schreiben, das zeigte mir der Herr Bürgermeister und fragte mich um mein Zeugniß, und da solches, wie nicht anders zu erwarten ist, für Sie recht vortheilhaft ausfiel, so forderte er mich auf, ihm dasselbe morgen schriftlich zukommen zu lassen. Ich büße Sie zwar nicht gern ein, doch mag ich Ihnen in Ihrem Glück auch nicht hinderlich seyn, und wir können in Zukunft vielleicht einander wieder brauchen.

30.

Als ich beim Abendessen der Mama Knipps gegenüber saß, fiel mir erst meine Schlosserarbeit wieder ein; ich entschuldigte mein Außenbleiben tausendmal, und bat um die Erlaubniß, die Kleinigkeiten in ihrem Schlafzimmer heute Abend noch vornehmen zu dürfen.

Was denn für Kleinigkeiten? fragte Herr Knipps etwas barsch; und als ich ihm des Breiteren aus ein-

andersetzte, was es da alles zu machen gäbe, sagte er mit einem mir recht auffälligen Seitenblick auf Mama: das Alles ist ja Ihre Arbeit nicht; dazu könntest Du allenfalls den Schlosser holen lassen.

Das wollte Madame Knipps auch, fiel ich ihm, mit einer Art Verwendung für diese, in das Wort: indessen ich pestele gern, und da habe ich mich selbst erboten. —

Ach lassen Sie das Pesteln seyn, erwiederte er verdrießlich: von dergleichen Arbeiten bekommt man gar zu oft Zittern in die Hände, und das ist für uns Schreibmenschen ein sehr böses Uebel.

31.

Noch spät Abends fand ich ein von mir bereits gefertigtes, von ihm aber aus Versehen noch nicht unterzeichnetes Billet, das, wegen eines morgenden Termins, heute Abend noch abgesendet werden mußte.

Es blieb mir daher nichts anders übrig, als ihm dasselbe zur Unterzeichnung gleich vorzulegen, und ich ging deshalb nach seiner Wohnstube. Im Vorzimmer hörte ich ein sehr lebhaftes Zwiegespräch; ich stand eine Weile und wußte nicht, ob ich eintreten sollte, oder nicht; ein so lauter Wortwechsel konnte fast Zank genannt werden, und wie Ehegatten von Bildung sich in eine solche Gemeinheit verlieren konnten, war mir und meinen Begriffen von der gegenseitigen Achtung, welche der Grundstein dieses zarten Verhältnisses seyn muß, wenn es ein glückliches genannt werden soll, eine ganz neue Erscheinung.

Aber ich habe ihm einmal mein Wort gegeben,

sagte er, und schlug auf den Tisch: ich habe in der ganzen Raths-Klique keinen, der mir recht zugethan ist, und darum hoffe ich, soll er mir dort aus Dankbarkeit recht gute Dienste thun.

Der Mensch ist aber, sage ich Dir, ein Esel, ein grund-stockdummes Kalb, mit dem man Thüren einrennen könnte; was soll Dir der für Dienste thun?

Dumm? das möchte ich nicht behaupten; er macht seine Sächelchen wie ein Daus.

Gott, was weißt Du von dumm oder nicht dumm! Seine Federkritzeleien kann er verstehen; aber was die Lebensklugheit anbelangt, und das ist ja die eigentliche, die wahre, da versichere ich Dich, da ist, weiß der Himmel, mein Mops klüger als er.

Mag seyn, mag seyn, Frauchen, aber ich habe ihm das empfehlende Zeugniß einmal versprochen. —

In dem Augenblick klatschte es, als ob es Ohrfeigen regnete, und sie schrie, während er immer: Frauchen, Frauchen, Du bist ja heute wieder einmal auch gar zu böse, dazwischen rief, wüthend dazu: Du Simpel, miserabler, ich sage Dir ja, Du sollst ihm das Attest nicht geben, Du darfst nicht, Du mußt nicht — ich kann den Menschen nicht leiden, und ich breche Dir den Hals, wenn er Viertelsmeister wird. Aus dem Hause muß er mir, und das sobald als möglich, hast Du mich nun verstanden? Strohkopf?

Ja, mein Mäuschen, antwortete Stümperchen mit weinerlicher Stimme, und ich ging, auf Viertelsmeister und Zukunft verzichtend, zum Zimmer hinaus.

32.

Nach acht Tagen erhielt ich vom wohllöblichen Magistrate die schriftliche Eröffnung, daß, da das Zeugniß meines bisherigen Prinzipals, der meine Dienstbrauchbarkeit am meisten beurtheilen könne, mehr als schwankend wäre, zugleich sich aber auch ein zweiter Mitbewerber um die nachgesuchte Stelle gemeldet habe, dem, als dem Sohne eines hier ansäßigen Bürgers, sein Näherrecht nicht verkümmert werden dürfe, meinem Antrage nicht zu willfahren sey.

Dieser mein Rival war Mosje Jäkel, der Sohn eines hiesigen reichen Kaufmanns; ein liederlicher Wüstling, der erst anderthalb Jahre auf der Universität gewesen war, der fast kein Collegium besucht, sondern die Zeit auf den umliegenden Vergnügensorten, in ganz verworfener Gesellschaft und am Pharotische zugebracht hatte, und der jetzt eilig und schleunig herbeigeholt worden war, um ihn, halb unreif und verdorben an Leib und Seele, in den Rath zu schicken.

Im höchsten Unmuthe meiner bittern Kränkung eilte ich zu Freund Stremler, und fiel ihm, ja ich will es nicht läugnen, weinend um den Hals.

Komischer Mensch, sagte er ruhig: Sie sind, merke ich, noch nicht lange in der Welt. Ich bin zwar nicht gar viel älter als Sie, aber an das peinigende Gefühl, dumme Jungen über mich wegsteigen und mir die einträglichsten Stellen wegschnappen zu sehen, habe ich mich nun schon ziemlich gewöhnt. Es ist dem Stolze des Mannes, der das Seinige gelernt hat, und unbescholtenen Wandels ist, eine heimliche und

darum um so blutigere Marter, Menschen an Ehre und Einkommen nachstehen zu müssen, die nicht durch Kenntnisse, nicht durch den Ruf ihres moralischen Werthes, sondern durch Geld, durch Verbindungen, durch Geburt, oder durch Drängen und Treiben sich empor schwingen; aber soll ich darum den höchsten Schatz, den mir Gott verlieh, meine gute Laune verlieren? soll ich darum mein ganzes Leben hindurch brummen, murren und mit dem Geschick hadern? Glauben Sie nur, die sich auf Unkosten Anderer, über Alle weg, in die Höhe treiben, ohne die zu ihrem Posten erforderlichen Kenntnisse zu besitzen, sie schlafen auch nicht auf Rosen. Die durch sie Benachtheiligten und deren Freunde stellen ihnen ein Bein, wo sie nur können, und benutzen die erste Gelegenheit, die Hochgestellten um das Vertrauen der Obern und um die gute Meinung des Publikums zu bringen, und ihnen, wenn auch natürlich hinter dem Rücken, alles ersinnliche Herzeleid zuzufügen, so daß jene mit ewigen Kränkungen und hinterlistigen Ränken zu fechten haben. Das ist so bei uns hier in Käferlingen, wie in der Residenz nnd in der ganzen Welt, und weil das immer so war, und immer so seyn wird, und wir beide das nicht ändern können und werden, so behalten Sie den Kopf oben. Jäkel erhält, vermöge der Verbindungen seines reichen Vaters, die Stelle, wird, wie ich heute bestimmt gehört, übermorgen mit unserer Knippsgundel seine Verlobung feiern, und Sie werden, da die Alte, ich weiß nicht warum, Sie nicht leiden kann, und bei der dicken Schwägerin

in der Marktbude bereits ein neuer Amanuensis sammt einem Kopisten verschrieben ist, nächstens Ihre Aufkündigung erhalten; aber lassen Sie sich darum nicht leid seyn, Gott hat noch keinen Sperling vom Dache fallen lassen.

Aber der Schneider! brach ich, den Viertelsmeister, das Hunderttausendthaler-Hundelchen und meinen Amanuensis in Einem Athemzuge in die Fichten gehen sehend, schmerzvoll aus.

Wie denn der Schneider? sagte Stremler: was hat denn der mit den Sperlingen auf den Dächern zu thun?

Ach scherzen Sie nicht, mein Freund, entgegnete ich mit weicher Bitte: Sie wissen ja, der Schneider Heftlinger und seine furchtbare Rechnung.

Nun deshalb lassen Sie sich kein graues Haar wachsen, entgegnete Stremler, gutmüthig lachend: der Mann kennt Sie nicht, ich habe mich daher für Sie verbürgt, mithin können Sie vor dem ganz ruhig schlafen.

Verbürgt? rief ich, ihn umarmend; mein edler Freund! nun drückt mich die Schuld doppelt!

Da seh ich nicht viel Edles, warf Stremler leicht hin: ich war die erste Veranlassung, daß Sie sich zur Ergänzung Ihrer Garderobe entschloßen, folglich muß ich auch vor dem Risse stehn. Aengstigen Sie sich darum nicht. Wer weiß, wozu das Alles noch gut ist; ein feiner, sauberer Rock — es ist leider Gottes wahrhaftig wahr, empfiehlt oft mehr, als das zierlichste Empfehlungschreiben eines bedeutenden Mannes.

33.

Ich habe schlecht erzählt. Ich erwähnte gleich beim Eingange der schlaflosen Nacht, in der ich mit meinem tückischen Geschicke schmollte, und diese Nacht trat jetzt erst in die Reihe meiner Begebenheiten, als ich spät Abends von Freund Stremler nach Hause kam, und wie dieser prophezeit hatte, richtig ein Billet des Herrn Knipps vorfand, in dem er, unter schalen Vorwänden, mir dergestalt kündigte, daß in vierzehn Tagen unser Verhältniß als aufgehoben anzusehen sey.

Eine volle Börse in der Tasche, sein sicheres Brod im wohlgeordneten Hause, schwatzt es sich recht gut vom Vertrauen auf die Vorsehung, von der Werthlosigkeit des lieben Geldes, vom Glücke des Genügsamen, und von dergleichen goldenen Sächelchen mehr. Aber in dieser unvergeßlichen Nacht konnte ich die Nichtigkeit aller jener, dem Unglücklichen nicht recht vorhaltenden Trostgründe erkennen, und eben, weil ich in jenen stillen Stunden, die dem Sorglosen Ruhe und Erquickung gewähren, den ganzen Abgrund meines Elends in seiner unergründlichen Tiefe vor mir geöffnet sah, und weil sie auf mein Gemüth einen fast unauslöschlichen Eindruck machten, war meiner Feder der Fehler enteilt, damit die Geschichte meines Lebens anzufangen.

Gundelchens Verlust ging mir eigentlich weniger zu Herzen; ein Mädchen aufzugeben, das mir gut zu seyn schien und in acht Tagen einem Andern, einem durch sein wüstes Leben mir so werthlos gewordenen Mann ihre Hand zu reichen vermochte, konnte mir

bei ruhiger Prüfung nicht schwer fallen. Auch die vereitelte Hoffnung auf die gesuchte Stelle im Rath schmerzte mich an sich nicht so tief, denn bei meinen Zweifeln an meinem Glück, hatte ich vom Anfange an, auf die Erhaltung dieses Postens nicht sehr gerechnet, und mich zu den Schritten, die ich dieserhalb that, lediglich von Freund Stremler verleiten lassen. Näher lag mir die Kündigung meines jetzigen Verhältnisses; was hatte ich der Frau gethan, daß sie mich aus ihrem Hause verbannt wissen wollte? Später ahnte ich wohl, was Madame Knipps-Potiphar so gegen mich aufgebracht haben konnte, aber damals, in dem reinen Bewußtseyn meiner Schuldlosigkeit war ich, bei aller ersinnlichen Strenge, mit der ich jedes Wort, jede meiner Handlungen mir vorhielt, nicht im Stande, mir eine Ursache des Vorwurfs zu ergrübeln. Wo sollte ich jetzt hin? wer gab mir, dem, aus einem der ersten Häuser des Orts Verwiesenen, Arbeit und Brod? Mehr aber als alles drückte mich der Schneider. Die ganze Zunft seiner Genossen hätte mich mit glühenden Nähnadeln blutig stippen können, es hätte mich weniger geschmerzt, als die quälende Angst, wie ich dem Manne einmal gerecht werden könne. Er hatte auf Anrathen Stremlers, der es mit mir recht gut meinen mochte, Alles viel feiner und besser geliefert, als es eigentlich nöthig gewesen wäre; es war die erste und die einzige Schuldpost meines Lebens; ich sah im ganzen Bereiche meiner Aussichten kein Mittel, ihn je bezahlen zu können, und Stremler, der uneigennützige, der selbst nicht bemittelte Freund, hatte sich für mich verbürgt!

Wer nur einiges Zartgefühl besitzt, wird jetzt die Marter jener Nacht ermessen, und Gott, der die Schwächen des menschlichen Herzens, den Blödsinn des menschlichen Verstandes in seiner Allwissenheit kennt, wird mir verzeihen, wenn ich in jenen finstern Augenblicken, in düsterster Schwermuth, an seiner Hülfe verzweifelte.

34.

Ein Dienstgeschäft nöthigte mich sehr früh auszugehen. Noch war es ziemlich leer auf den Straßen; der einzige Bekannte, der mir begegnete, war der Mensch, der vielleicht für mein ganzes Leben mit der schweren Hand des Rechts auf mir lastete, Meister Heftlinger; er hatte einen Pack Kleidungstücke, in einen Teppich geschlagen, unterm Arme, schien sehr eilig zu seyn, ging auf der andern Seite der Straßen-Ecke, winkte mir hinüber zu kommen, und bat umzukehren und ein Stückchen mit ihm zu gehen, weil er schnell zu einem Kundmanne müsse und keine Zeit zu verlieren habe.

Lieber, bester Herr Heftlinger, hob ich bittend an, und er mußte in meinem Armensünder-Gesichte lesen, daß ich ihm meine fehlgeschlagene Viertelsmeister-Hoffnung und die dadurch bewirkte Unmöglichkeit, ihn jetzt bezahlen zu können, eröffnen wollte, denn er hob freundlich an: weiß schon alles, bin gestern Abend spät noch beim Herrn Actuarius Stremler gewesen; seyn Sie ganz ruhig; habe manche hübsche Leute im Buche stehen, Jahre lang; einen mehr oder weniger, thut nichts zur Sache. Sie sind ein ehrlicher Mann,

und können Sie heute nicht wie Sie wollen, geht's vielleicht späterhin. Ist mir nur verdrüßlich, daß Sie die Stelle nicht bekommen haben, wegen meines Schwiegersohns; der arme Schelm hat auch einen schweren Stand; nun er muß sich durchflicken, so gut er kann. Nein aber was ich eigentlich wollte, da hat, wie mir diesen Augenblick auf dem Markte der Küster aus Buchenhayn erzählt, der Graf dort seinen Secretair Knall und Fall fortgejagt; können Sie Französisch?

Sprechen und schreiben, entgegnete ich, im Schnellschritt neben ihm hertrottirend und horchte, was da weiter kommen sollte.

Herrlich, rief er, freundlich theilnehmend: dann kann es Ihnen gar nicht fehlen; machen Sie sich gleich auf die Strümpfe, aber gleich und halten Sie beim Grafen um die Stelle an. Herr, wenn Sie sich dort zu schicken wissen, so lachen Sie den Viertelsmeister, Herrn Knipps und uns Alle aus.

Aber was ist denn das für ein Graf? fragte ich, und die Brust ward mir weiter, und ich schritt aus, daß mir Herr Heftlinger kaum folgen konnte.

Mein Gott, kennen Sie den Grafen Dingelheim nicht? erwiederte mein helfender Bügeleisengenius, und nahm, zur Abwechselung, seinen Pack unter den andern Arm. Sehen Sie, das ist der kurioseste Kauz unter der Sonne; aber Geld hat er, mehr wie wir beide; alle Stunden einen Louisd'or! Er ist Gesandter gewesen, in der halben Welt ist er gewesen; er spricht alle Sprachen wie Wasser; seine Bauern sind seine Kinder, aber seine Leute haben einen schweren

Stand; bezahlt werden sie honett, das muß man sagen; weiß Gott, seine Bedienten stehen sich besser wie unsere Viertelsmeister, aber dafür liegen sie den ganzen Tag wie an der Kette. Kein Kind, kein Kegel im großen Schlosse; sein einziger Sohn, der durch das Mutter-Erbtheil vielleicht noch reicher ist, als der Vater, lebt in Italien; der alte Herr sieht keinen Menschen bei sich, und doch bleibt, wenn das Jahr um ist, kein Groschen übrig; alles gibt er weg an die Armen, und an die Schulen, und läßt bauen, immer ein Dorf schöner als das andere; die ganze Herrschaft ist ein Garten. Da machen Sie, daß Sie hinkommen. Französisch müssen Sie können, denn darum hat er eben seinen jetzigen Secretair fortgejagt; der hat gesagt, daß er es verstände, und wie es zum Treffen kommt, hat er nichts weiter gewußt, als: wotter dreh simpel Servitör, erzählt der Küster. Buchenhayn ist vier Stunden, wenn Sie sich gleich auf den Weg machen, und tüchtig zustiefeln, sind Sie spätestens um eilf Uhr draußen; vor allen Dingen aber ziehen Sie meine neuen Sachen an, denn dafür hat die alte Excellenz eine wahrhaft lächerliche Schwäche. Ich hatte sonst das Haus. Herr, das war ein Haus! Er selber zieht keine Nachtjacke an, wenn sie nicht aus London oder Paris ist; seine Hosen bekommt er aus Rom, da meint er, würden die besten gemacht; ich hatte nur die Dienerschaft und den Stall; Herr, alle Jahre neue Livreen, faustbreit mit ächten Tressen und Borden verschamerirt; aus der besten Meinung von der Welt, blos um ihm das Geld nicht mit Händen

zum Fenster hinaus werfen zu lassen, nehme ich einmal Dreithalertuch; da denke ich, der alte Mann fährt aus der Haut; nach einem Donnerwetter von einer halben Stunde, in dem er mich unter den grausamsten Flüchen in allen Sprachen, mehr denn zwanzigmal fragte, ob ich glaubte, daß er schon bankerott wäre, ob seine Leute wie gemeine Soldaten montirt gehen sollten, und dergleichen Schraubenanzüglichkeiten mehr, bezahlte er mir meine Rechnung zu Heller und Pfennig, packte mich sammt allen meinen Livreen auf einen Wagen, ließ mich nach Hause fahren, und hat seitdem keinen Stich wieder bei mir machen lassen. Herr, wenn Sie mir die Kundschaft wieder verschaffen können, alle Jahre einen neuen Frack vom feinsten Vigogner. — Mit diesen Worten zog er an der Klingel des Hauses, in dem er seinen Kleiderpack abzugeben hatte, wünschte mir glückliche Reise und gute Geschäfte, und trat in die vor uns sich öffnende Thür, die hinter ihm zufiel.

Da stand ich, wie, mit Respect zu sagen, gewisse, in der Kunst die Zukunft zu berechnen, eben nicht sehr bewanderte Thiere mit zwei Hörnern, am Berge.

35.

Wohl waren der Gründe für und wider mancherlei; die mir entworfene Schilderung machte mir vor dem Grafen bange, aber konnte — durfte ich denn wählen? blieb mir denn etwas anderes übrig? und wenn die Skizze über den Charakter des Mannes, dem ich meine Kräfte und meine Dienste anbieten sollte,

noch zehnmal abschreckender ausgefallen wäre, — auch in den Dornstrauch greift der im Wasser Verunglückte, um sich vor dem Untergehen zu retten.

Ich eilte nach Hause, wo Alles noch schlief, schrieb an Herrn Knipps einen etwas patzigen Brief, in dem ich ihm aus einander setzte, daß er mir, da ich mich auf einmal außer Brod sehe, nicht verargen könne, wenn ich, wegen meines anderweiten Unterkommens, mich auf einen Tag beurlaube; warf mich, der Weisung meines Freundes Heftlinger gemäß, in meinen neuen Gallafrack, und ging mit schwerem Herzen zur Stadt hinaus.

36.

Je näher ich Buchenhayn kam, desto banger ward mir. Das war am Ende nichts weiter, als eine kühne Speculation des Herrn Heftlinger, zu seinem Gelde zu gelangen. Bei Gott ist kein Ding unmöglich; folglich lag es auch in dem Kreise der Möglichkeit, daß ich die Secretairstelle wegfischen konnte, und dann hatte Herr Heftlinger die sichere Aussicht, seine Forderung einziehen zu können.

Wie durfte ich, steinfremd, und ohne alle Empfehlung, erwarten, daß der gewandte Weltmann, der seine Leute mit Geld aufwog, und also bei jeder Vacanz gewiß auf hundert Anstellunggesuche rechnen konnte, mich berücksichtigen würde.

Meine Muthlosigkeit nahm so überhand, daß ich schon im Begriff stand, wieder umzukehren — aber wie ein drohendes Schreckbild, wie den in der nordischen Mythe berühmten Wolf Feuris, der, wenn er

den Rachen aufsperrt, das Weltall verschlingt, dachte ich mir Herrn Heftlinger hinter mir. Ich mußte vorwärts.

Hinter einer verfallenen Meierei trat ich in das Gebiet des Grafen.

Mein erster Blick fiel auf eine große Tafel an einem hohen Pfahl. Erstere enthielt ein, in Hinsicht der Kunst nicht mißlungenes, dem Gegenstande nach aber höchst schreckenvolles Gemälde. Ein Unglücklicher, wie ein Wanderer gekleidet, hatte seine zwei Hände auf einem Blocke liegen, die ihm ein blutroth angethaner Henkersknecht, dessen teuflisch grinsendes Fratzengesicht an dem Höllengeschäft eine wahre Satansfreude zu haben schien, mit einem großen Beile abschlug. Unter diesem furchtbaren Gemälde stand in rother Schrift: Gerechte Strafe des Baumfrevels.

Mich schauderte.

Das war also der Willkommen, mit dem der Graf den Fremden beim ersten Schritte in sein Besitzthum gastlich begrüßte. In diesem einzigen Zuge charakterisirte sich der ganze Mensch! Lieber Himmel, wenn nun auch einmal ein Rüthchen, ein Zweig, eine Frucht abgebrochen ward! Gott unser Herr hat nirgend eine solche grausende Warnungtafel aufgestellt, und doch blüht seine schöne Welt, Jahr aus Jahr ein, in tausend neuen Reizen auf. Der Graf ist ein Unmensch! rief ich halb laut hin, und wollte Kehrt machen, aber der Schneider! —

Mit gepreßtem Herzen ging ich weiter; eine schnurgerade Kunststraße, mit einer vierfachen Reihe von

blühenden Apfelbäumen, führte mich dem vor mir liegenden blanken Dörfchen zu. Ein Meer von Wohlgerüchen duftete mir aus dem Blüthenschnee der herrlichen Fruchtbäume entgegen; sie standen alle so frisch und kerngesund, daß mir das Herz im Leibe lachte.

Ich holte ein junges Bauer=Mädchen ein, das vom Felde kam und heim ging; sie grüßte freundlich und antwortete auf meine Fragen bescheiden; das feine Leinen, in das sie gekleidet war, ihr Anstand und ihre verständige Rede — es mußte etwas Apartes seyn, und ich äußerte daher mit einer Art galanter Wendung, daß ich wohl das Vergnügen hätte, mit der Tochter des Herrn Schulzen —

Ihr beliebt zu scherzen, guter Herr, entgegnete das niedliche Mädchen, halb geschmeichelt, halb verlegen: wo denkt Ihr hin, die Schulzentochter! die sieht bei uns aus ganz anderen Augen! ich bin, setzte sie mit leichtem Lächeln hinzu: gerade die Aermste und Geringste im Dorfe; mein Vater ist der Hirte; indessen — ich bin ja auch noch nicht hungrig zu Bette gegangen.

Ich war über die Manier, über das ganze Wesen des sittigen Hirtenkindes vor Verwunderung ganz außer mir; sie verrieth im Laufe des Gesprächs, ohne im Mindesten damit glänzen zu wollen, das Wissen einer Menge Dinge, von denen Gundel Knipps und hundert Schönen in Käferlingen bestimmt kein Wort wußten, und ließ sich über das Alles mit einer so zarten Anspruchlosigkeit aus, daß ich die mir lange auf den Lippen geschwebte Frage, woher sie das Alles

wisse, und wie sie überhaupt zu der bei Mädchen ihres Verhältnisses seltenen Bildung gelangt sey, mir nicht länger versagen konnte.

Ach Gott, ich weiß noch wenig, entgegnete sie in lieblicher Einfalt: da sollt Ihr mit andern Mädchen des Dorfes, die auf das Lernen mehr Zeit verwenden können, und mit unseren jungen Burschen reden; da sind welche darunter, mit denen ich mich nicht messen kann.

Aber Kind, hob ich, die nie geahnte Vollkommenheit eines solchen dörflichen Unterrichts laut belobend an: woher kömmt das alles hier?

Woher das kömmt? erwiederte sie mit einer Art heimathlicher Selbstgefälligkeit: das kömmt alles aus der Allee her.

Aus der — wollte ich fragen, denn wie die Allee mit des Mädchens vorzugweiser Bildung in Beziehung stehe, wollte mir nicht recht einleuchten; aber es ließ sich nicht unterbrechen, und erzählte, daß diese Apfelbaum-Allee hier, bis zum Dorfe, jährlich für den festen Zins von 1600 Thalern verpachtet sey, daß diese Summe an die beiden Schullehrer ihres Dorfes und an eine Lehrerin als Gehalt gezahlt werde; daß das von den Eltern der Kinder außerdem noch zu entrichtende geringe Schulgeld zum Ankauf von Büchern, Musikalien und dergleichen bestimmt sey; daß beide Lehrer auf der Hochschule studirt hätten, und gar gelehrte liebe Herren wären; daß die Frau des Einen die Mädchen des Dorfes in allen weiblichen Arbeiten unterrichtete, u. s. w. Unsere Allee, fuhr

sie fort: ist schon über 25 Jahre alt; unser Herr hat sie anlegen lassen; anfangs sind, wie der Vater oft erzählt hat, fast in jeder Nacht mehr denn zwanzig, dreißig Stämmchen abgehauen und verstümmelt worden; seit aber die Tafel am Eingange steht, hat doch Keiner auch nur ein Blatt angerührt.

Da hatte ich, für mein vorschnelles Urtheil über jenes Schreckenbild, meinen Klapps weg.

Die Tafel mag recht gut seyn, hob ich an, und wollte mit dieser Einleitung auf den Grafen selbst kommen: aber wer Euern Herrn nicht kennt, der sollte, wenn ihm die Exekutiongeschichte in dem Gemälde zu Gesicht kommt, denken, Wunder, wie streng er wäre.

Das ist er auch, antwortete sie: er ist wie unser Herr Gott; streng, wo er muß, und milde, wo er kann. Noch neulich habe ich von ihm eins mit der Reitgerte gekriegt, daß ich zeitlebens daran denke.

Du? rief ich, und betrachtete das zarte hübsche Kind mit schmerzlicher Theilnahme. Ein Satan, ein recht eingefleischter Satan mußte der Mensch seyn; und hätte ich seine ganze Herrschaft geschenkt bekommen sollen, es wäre mir nicht möglich gewesen, dieses schuldlose, idyllische Mädchen nur unziemlich anzusehen, geschweige denn so barbarisch zu behandeln!

Ich klagte es dem Vater, fuhr das Hirtenkind fort: der meinte aber, es sey mir ganz recht geschehen; ich hatte nämlich die Kälber unsers Dorfs eines Morgens auf die Hutung getrieben; dicht an diese stößt eine junge Birkenschonung, und während ich am Gra-

benrande sitze, und mir einen Blumenkranz winde, spazieren ein Paar Kälbchen in die Schonung, und lassen es sich ganz trefflich schmecken. Unglücklicherweise kommt der alte Herr um die Ecke geritten, und in der ersten Hitze bot er mir da über die Achsel weg mit der Reitgerte einen guten Morgen, daß ich das Danken vergaß, — doch, sagte sie, ihr trauliches Plaudern unterbrechend, und trat in das erste Häuschen des Dorfes, das uns aus einem blühenden Frucht- und Blumengarten freundlich entgegen lachte: wollt Ihr, guter Herr, nicht ein wenig eintreten und ausruhen? Kann ich Euch mit einem Glase frischer Milch dienen?

Ich dankte höflich und ging, denn mir war Essen und Trinken vergangen. Wenn das am grünen Holze geschah, was war nicht alles für das dürre zu befürchten! Wenn der alte hochgräfliche Belzebub ein solches wunderhübsches Kind durch körperliche Züchtigungen verunglimpfen konnte, was hatte ich von seiner ersten Hitze, wie das sanfte Mädchen seinen rasenden Jähzorn nannte, bei dem leichtesten Versehen nicht alles zu erwarten! Es war mir, als schleppe mich mein Schicksal einer endlosen Marterbank entgegen; noch einmal wandelte mich der Entschluß an, umzukehren; aber der Schneider!

Das Dörfchen war das schönste, was ich in meinem Leben sah, lauter neue, geschmackvoll gebaute, steinerne Gehöfte; vor jedem Hause Blumen und Obstbäume, hinter jedem Gemüse- und Küchengärten in der Pracht ihres Reichthums und alles rein-

lich und nett, und still und friedlich beisammen. Die Kinder, die hie und da auf der Straße spielten, grüßten alle ohne Ausnahme höflich; viele kamen an mich heran, und boten mir die Hand, fragten, wo ich hin wolle, und wiesen mir den an sich nicht zu verfehlenden Weg nach Buchenhayn, wohin wieder eine mit Kirschbäumen vierfach besetzte Kunststraße führte.

37.

Da lag das große, prächtige Schloß vor mir; der mit Kupfer gedeckte Thurm ragte aus dem frischen Maigrün des umgebenden Gartens hoch empor. Je näher ich kam, desto enger ward mir die Brust. Zum großen Hofthor wollte ich nicht hinein gehen, da fiel ich vielleicht gleich einem groben Bedienten in die Hände, der mich ohne Umstände abwies; dann hatte ich den weiten Weg umsonst gemacht. Eine offen stehende Gartenthür, die ich in der Ferne bemerkte, schien mir einladender. Wollte mir das Glück wohl, so traf ich auf einen Gärtner oder Arbeiter, der, durch meine freundliche Ansprache gewonnen, mich dem Kammerdiener oder einem Laquai mit theilnehmender Verwendung zuführte, und dann durfte ich hoffen, auf diese Weise dem Grafen eher vorgestellt zu werden.

Schüchtern und befangen streifte ich einige Blätter von einem blühenden Kastanienbaum ab, wischte mir damit den Staub von den Stiefeln, trat in den Garten und lauerte, meinen Weg nach dem Schlosse zu nehmend, wo ich eines Menschen möchte gewahr werden.

Ein dicker Herr lustwandelte im Schatten einer unabsehbaren blauen Fliederhecke, und an dem höfli-

chen Tone, in dem er sich mit einem, ihm in einiger Entfernung folgenden Livreebedienten unterhielt, konnte ich abnehmen, daß es vermuthlich ein Gast des Grafen war, denn er nannte den Laquai Sie, und bat ihn, doch so gut zu seyn und ihm eine gestopfte Pfeife zu bringen; auch das Feuerzeug oder das Brennglas, ersuchte er ihn, nicht zu vergessen. Ein hübscher alter Mann, stark in die Sechzig; einen Schlafrock vom allerfeinsten weißen Piqué; Stiefeln und Sporen; eine lange Pfeife im Munde und ein rothes Sammet-Barret auf dem Kopfe.

Suchen Sie Jemand? fragte er leicht hin, als er mir nahe kam, und grüßte mit einer kleinen Handbewegung; es mußte ein sehr vornehmer Herr seyn, denn sonst hätte er das rothe Sammetmützchen wenigstens etwas gelüftet, aber so rührte er es nicht einmal an.

Auf meine Entgegnung, daß ich mich nach einem von der Bedienung umgesehen habe, der mich bei Sr. Excellenz, dem Herrn vom Hause melde, fragte er mich, ob ich letzteren bereits kenne, und als ich dieß verneinte, sagte er, daß der Graf ausgeritten sey, hoffentlich aber bald wieder kommen werde, und fragte, indem er sich auf eine Ruhebank niederließ, und mich mit vornehmem Handwinke zum Setzen einladete, ob mir eine Erfrischung gefällig sey. Ich hatte zwar einen Löwenhunger, aber die Angst vor dem baldigen Erscheinen Sr. Excellenz benahm mir allen Appetit.

Der Graf ist heute bei Laune, sagte der alte Herr, und schien ein bischen neugierig auf das zu seyn, was

ich hier zu bringen oder zu holen habe: wenn Sie also etwas bei ihm suchen, so sind Sie zu einer guten Stunde gekommen.

Das milde Wort des fremden Herrn gab mir den Muth, ihm mein Anliegen zu vertrauen.

Das wird schwer halten, entgegnete er, als ich endete. Die Stelle, die Sie wünschen, verlangt einen sehr zuverlässigen, gediegenen Mann, der wenigstens einige Tausend Thaler Kaution stellen kann; denn es ist die Führung einer nicht unwichtigen Kasse damit verknüpft, und der Graf hat, wie er mir erzählt, erst kürzlich die sehr unangenehme Erfahrung gemacht, daß ihm ein solcher treuloser Beamteter mit einer namhaften Summe zum Henker ging.

Dann ist jeder weitere Schritt vergebens, entgegnete ich trostlos, und stand auf. Selbst Kaution zu stellen bin ich nicht vermögend; und die genügende Bürgschaft durch einen Dritten zu bewirken, habe ich keine Freunde; bei dieser Lage der Sache wäre es daher überflüssig, Se. Excellenz selbst zu behelligen. Ich dankte dem alten Herrn für seine Mittheilung und empfahl mich.

Nun, lassen Sie nur mit sich reden, junger Herr, rief er, über meine Raschheit etwas spitz: vielleicht läßt sich die Sache doch machen. Ich meines Theils sehe die Kaution für keine so unbedingte Nothwendigkeit an; auch ohne solche ist der ehrliche Mann in meinen Augen ein vertrauenvoller Mann, und vielleicht steht der Graf, wenn ich mit ihm ein vernünftiges Wort spreche, von dieser Forderung ab; setzen Sie sich.

Ich setzte mich zwar, doch sah ich sein Ausfragen über mein bisheriges Leben und meine Kenntnisse für bloße Neugierde des alten Mannes an, dem die Zeit hier lang zu werden schien, und der sie sich, bis der Graf komme, auf diese Weise mit mir verplaudern wolle.

Ich antwortete daher anfänglich auf alle seine Fragen kurz und verstimmt; doch, als er auf die Erkundigung kam, wie es mit meiner französischen Sprachkenntniß stehe, da fiel mir mein Verhängniß, der Schneider, wieder ein; der hatte mir ja gesagt, daß diese ein Haupterforderniß sey; ich ward wieder gesprächiger und gewann aus des alten Herrn beifälligen Aeußerungen im Geheimen allmählig die Hoffnung, daß es am Ende auch ohne die verwünschte Kaution doch noch gehen könnte.

Ich dachte, der Patron würde nun tüchtig zu parliren anfangen, aber wahrscheinlich mochte er selbst nicht recht sattelfest seyn, er brachte kein französisches Wort über die Lippen.

Jetzt kam der Bediente mit der Pfeife; er stand auf, dankte ihm freundlich, und bat ihn, den Herrn Grafen, sobald dieser zurückkehre, zu ersuchen, hieher in den Garten zu kommen, weil ein fremder Herr ihn zu sprechen wünsche. Ich wagte zwar die Aeußerung, daß es mir schicklicher zu seyn scheine, Sr. Excellenz im Schlosse aufzuwarten; der alte Herr meinte aber, der Morgen sey so schön, daß es Schade wäre, eine Minute davon einzubüßen; und im Freien spräche sich's auch besser, als im Zimmer.

Wir fuhren jetzt in unserer Unterhaltung fort, und er meinte, daß der Graf, nach dem zu urtheilen, was er darüber noch heute früh habe fallen lassen, vorzüglich gern sehen würde, wenn der neue Secretair, außer den übrigen erforderlichen Qualitäten, auch musikalische Kenntnisse besitze; bisher habe dieser darauf nicht gesehen, weil, so lange er den Grafen und das Schloß kenne, hier keine Note gespielt worden sey, als höchstens von einem oder dem anderen Gaste, weshalb auch für dergleichen Besuche die hier befindlichen Flügel immer in Stimmung erhalten würden, und ein vollständiger Vorrath von andern Instrumenten und Musikalien da sey; indessen jetzt lege der Graf, aus bewegenden Gründen, bei der Wahl des neuen Secretairs ein ganz besonderes Gewicht mit darauf, daß er Musik verstehe; bei dieser Gelegenheit mischte der alte Herr sehr feiner Weise die Erwähnung des eben Knall und Fall verabschiedeten Secretairs ein, der mehr zu können vorgegeben, als er nachher zu leisten vermocht hatte, und schien mir damit andeuten zu wollen, daß ich mich nicht etwa einer gleichen Ueberhebung schuldig machen möge.

Indessen hier war ich meiner Sache gewiß, und als ich ihm erzählte, daß ich Klavier und Violine spiele, daß ich in meiner frühen Jugend, und selbst auf der Universität, mit dem Unterricht in beiden mir meines Lebens Unterhalt mit verdiente, daß ich als Schüler im Chore sang, und daß bei dem Theater in meiner Universitätstadt die Tenorparthien in den Chören sämmtlicher Opern mir zugetheilt waren, da

erheiterte sich sein ganzes Gesicht merklich; er legte seine Hand auf meine Knie und meinte, daß dieß uns beim Grafen hoffentlich über die Kautionklippe wegbringen werde. Nur einen Punkt haben wir noch, lieber Freund, hob er an, und fixirte mich mit scharfem Blicke, wie stehen wir mit den Frauenzimmern?

Einen blutjungen unschuldigen Menschen das so querfeldein zu fragen, war eine sonderbare Manier. Mein Blick schoß zur Erde, und mein ganzes Blut mir in's Gesicht. Ich spielte mit meinem Stöckchen im Sande, und frug, wahrscheinlich mit einem rechten Schaafgesicht, denn der alte Herr lachte beinahe laut auf, — wie er das eigentlich meine.

Sehen Sie, Freund, erwiederte er mit vertraulichem Tone, und zündete sich seine Pfeife mit dem Brennglase an: in dem Punkte ist der Graf streng, sehr streng. Er kennt die Welt, vornehmlich die jetzige junge, und hat oft seinen tiefsten Unwillen über die Sittenlosigkeit der letztern ausgelassen. Die Mädchen — kommen sie mir doch wahrhaftig wie das Brennglas hier vor! sie erhalten ihr Feuer vom Himmel, und entzünden, was in ihren Brennraum kömmt; ich habe in Paris das berühmte Glas von Tschirnhausen gesehen, das 33 Zoll im Durchmesser hat, und 160 Pf. wiegt; in Zeit von einer halben Minute verschmolz und verglas'te es die härtesten Metalle, entzündete nasses Holz, und brachte Eis zum Sieden. Accurat so machen es auch die Mädchen. Darum darf mir Keiner hintreten und prahlen mit seiner Festigkeit, mit seiner Unempfänglichkeit, mit seiner Kälte, Keiner.

Stehen wir im Brennpunkte eines hübschen Mädchens, so werden wir alle, einer wie der andere, sammt unseren besten Grundsätzen, ohne Erbarmen, in Feuer und Gluth gebracht und am Ende gar pulverisirt! Sie wissen, das Brennglas thut nur dann seine Wirkung, wenn das in den Brennraum fallende Sonnenbild völlig kreisrund erscheint. Sehen Sie einmal in das Feuerauge eines schönen Mädchens! Da haben Sie das vollständige Sonnenbild, und Sie sind unrettbar verloren.

Brisson und Lavoisier haben in der neuern Zeit an den Brenngläsern viel gekünstelt, und mögen daran manches verbessert haben; aber gegen die Brenngläser, die der liebe Herr Gott den Weibern in den Kopf gesetzt, ist Beider Werk doch eitel Stümperei. Wissen Sie also nun, was ich meine, wenn ich Sie fragte, wie Sie mit den Frauenzimmern stehen?

O ja, recht gut, entgegnete ich ernsthaft: und ich kann betheuern, daß ich zur Zeit noch in keines Mädchens Brennraum gestanden. Ich konnte das auch mit ganz reinem Gewissen sagen, denn von dem, was mit mir und Madame Knipps und Gundelchen sich zugetragen, war ich weder verglas't, noch pulverisirt worden; doch begriff ich nicht recht, warum der fremde Herr auf meine ehrliche Antwort so entsetzlich lachte, und was er überhaupt bei dem ganzen Rigorosum beabsichtigte; denn wie mir das Hirtenmädchen in der Apfelbaumallee erzählte, hatte der Graf weder eine Frau noch eine Tochter, noch, außer vielleicht ein Paar Scheuer- und Aufwaschmädchen, sonst ein weibliches Wesen im Hause.

Schön, schön! fuhr der alte Herr ernster werdend fort: der beste Rath, und den befolgen Sie, junger Mann, hier pünktlich und mit eiserner Festigkeit, der beste Rath ist, bleiben Sie in dieser Entfernung von allem, was hier Mädchen oder Frau ist. Sie sind ein schmucker junger Mann; Sie haben in der Kräftigkeit Ihrer Gestalt, in der Frische Ihrer Farbe, in Ihrem Anstande, kurz in Ihrem ganzen Aeußern etwas, was den Weibern wohl gefallen mag, auch ziehen Sie sich geschmackvoll und gewählt an; es kann daher nicht fehlen, daß Sie, wie die leichtsinnige heutige Männerbrut das so zu nennen pflegt, beim zweiten Geschlechte Glück machen würden, wenn Sie darauf ausgingen; aber ist Ihnen an der Begründung Ihres Glückes, ist Ihnen an der Achtung des Grafen etwas gelegen, so ziehen Sie sich, wenn Ihnen hier ein weibliches Wesen naht, immer in die gehörige Entfernung zurück, und meiden Sie alle Gelegenheit, mit ihm in Berührung zu kommen. Kann Ihnen der Graf in diesem Punkte erst trauen, mit voller Gewißheit trauen, so —

Der Kammerdiener, dafür hielt ich wenigstens den stattlichen Mann, der längs der Fliederhecke jetzt herauf kam, meldete, daß Se. Excellenz eben zu Hause gekommen, und den gnädigen Herrn ersuchen ließen, sich auf einen Augenblick zu ihm zu bemühen.

Lassen Sie sich unterdessen die Zeit nicht lang werden, sagte der alte Herr im Abgehen: sehen Sie sich im Garten ein wenig um, und gegen zwei Uhr lassen

Sie sich durch den da, er wies auf den Kammerdiener — beim Grafen melden.

Vermuthlich stand der sogenannte der da, den ich für Sr. Excellenz Kammerdiener gehalten hatte, in dem Dienst des alten Herrn selbst; denn Letzterer machte mit ihm bei weitem nicht so viel Ceremonien, als vorhin mit dem Laquai des Grafen.

38.

Der Garten mochte recht schön seyn, aber in diesem Augenblicke hatte ich kein Auge für seine Blüthenpracht, kein Ohr für ein Heer von Nachtigallen, Grasmücken, Finken und dergl., keine Nase für die Wohlgerüche seiner Millionen von Blumen; ich ging tief in mich gekehrt, suchte die dunkelsten Schattenparthien und zerdachte mir jedes Wort, was der alte Herr mit mir sprach.

Wahrscheinlich — ganz bestimmt hatte die Excellenz eine junge Freundin bei sich, die der fremde alte Herr entweder aus eigener Leidenschaft, oder aus zärtlicher Anhänglichkeit an seinen Freund, den Grafen, gegen alle Secretairungebührlichkeiten gesichert wissen wollte, und darum legte er auf diesen Punkt mehr Gewicht, als auf alle die übrigen. Das Hirtenmädchen hatte mir zwar ausdrücklich gesagt, daß, außer den Scheuerweibern, weder ein Mädchen, noch eine Frau im Schlosse sey; aber was wußte so ein junges Ding; indessen, und wenn die Bevorwortete ein Ausbund von Schönheit wäre, vor mir hatte sie gewiß Ruhe; der alte Herr hatte mir jede, auch die entfernteste Annäherung so streng verboten, daß ich bei Nichtbeach-

tung seiner Winke fürchten mußte, mein Brod zu verlieren, und das war die ungesehene Schöne sicher nicht werth.

Ich schwor es mir also, immer auf meiner Hut zu seyn, und, die Sache mochte nun zusammenhängen, wie sie wollte, gegen jede Frauensperson, der ich im Schlosse begegne, die strengste Gleichgültigkeit zu —

Was Henker, was war das —? Da drüben in der blühenden Schneeballparthie schlüpfte quer über den Weg ein ganz allerliebstes —

Aber Herr Secretarius, Herr Secretarius, rief ich mir heimlich zu, und kommandirte mich aus dem Siebenmeilenstiefelschritt, in den ich beim Erblicken der Feengestalt, meiner unbewußt, fiel, wieder in meinen gemessenen, ruhigen Gang zurück: wo sind Ihre Vorsätze, Ihre Grundsätze, Ihre Absätze, wo Ihr Schicksals-Dämon, der Schneider? Gemach, gemach, lieber junger Herr! jede Hecke hat hier tausend Ohren, durch jedes Blatt sehen hier tausend Augen. Wenn Ihnen nun das reizvolle Mädchen, das aus dem Schneeballgebüsch hier über den Weg schwebte, absichtlich in den Wurf geschickt ward, um Sie mit Ihrer Festigkeit und gerühmten Gleichgültigkeit zu sondiren! Wie, wenn Sie von zehn Spionen belauscht würden, und alle zehn dem Grafen berichteten, in welche gränzenlose Ekstase, in welchen beflügelten Sturmschritt der bloße Anblick der schönen Versucherin Sie versetzte!

Ich drängte durch die ernstesten Vorstellungen mir das Blut aus dem klopfenden Herzen in seine Adern,

wohin es gehörte, zurück und zwang mich, an das entschwebte Zauberbild gar nicht zu denken, aber es war nicht möglich. Nur einen Augenblick hatte ich es gesehen, und ich hätte es malen wollen. Die Gestalt sehr zart, im schwarzen Lockenköpfchen ein Paar Tschirnhausensche Brenngläser; das Füßchen behende und niedlich. Es mußte, der völlig ausgebildeten Grazien-Figur ungeachtet, noch ein halbes Kind seyn, denn es sprang einem bunten Schmetterlinge nach, ohne des Secretair-Tagvogels nur im mindesten zu achten, der vom Entzücken über die Erscheinung wie durchbebt, wie eine Marmorsäule dastand und nach Luft schnappte. Das Gewand der Schmetterlings-Diana — man hat in Japan aus dem Gespinnst der Phalaena noctua serici ein so feines Gewebe, daß zehn daraus gefertigte Damenkleider noch kein Pfund wiegen; von einem solchen Luftgewebe mußte dieß modische, blendend weiße Gewand auch seyn; denn es umfloß den schönen Körper des Mädchens wie ein leichtes Nebelgewölk, daß es fast schien, als schwebe das Götterkind über den Erdball hinweg.

Die Thurmuhr schlug, ich sah nach dem Zeiger, er wies auf drei Viertel auf Zwei; dieß war ja die Zeit, wo ich dem Grafen vorgestellt werden sollte. Eine unbeschreibliche Bangigkeit überfiel mich auf einmal wieder; ich vergaß die Schmetterlings-Jägerin, sammt ihrem japanesischen Nebelgewölke, rekapitulirte, während ich mit einem sehr feierlichen Gesichte nach dem Schlosse zuging, bei mir im Stillen, was ich Sr. Excellenz alles sagen wollte, ward an dem Schloßthore

von einem Heiducken, der dahin postirt zu seyn schien, um mich zu erwarten, in Empfang genommen, und folgte diesem schweigend über den Hof und durch eine lange Reihe von Zimmern.

Die weiten, hohen Gemächer, das reiche köstliche Geräth, die Riesenspiegel, die tiefe Stille in allen diesen Zimmern, der glatte Fußboden — das Große, Prächtige im ganzen Styl — mir ward sehr sonderbar zu Muthe; schon als wir die Treppe hinaufkamen, war es mir in die Waden gefahren; jetzt, auf der spiegelglatten Täfelei, ich spannte alle Sehnen straffer, um hier nicht etwa eine Lerche zu schießen und bekam ein solches leises Zittern über den ganzen Körper, daß ich kaum auftreten konnte.

In einem kleinen Salon stand ein runder Eßtisch mit drei Gedecken; wahrscheinlich speis'ten hier Se. Excellenz mit dem alten Freunde, und dem jungen Schmetterlinge; im nächst anstoßenden Zimmer überlieferte mich der Heiduck dem Herrn, den ich für den Kammerdiener angesehen hatte, und dieser öffnete das Kabinet des Grafen und ließ mich eintreten. Se. Excellenz saßen, mir den Rücken zugewendet, an einem kleinen Tischchen, und speis'ten ganz allein.

Ich stellte mich ihm zur linken Seite, und während meiner stummen Verbeugung fiel mein erster Blick auf den Stern und die Orden, die ihm auf der Brust und im Knopfloche prangten, und mein zweiter auf das Gesicht, in dem ich den Bruder des alten Herrn erkannte.

Es ist mir lieb gewesen, sagte der Graf vornehm

lächelnd, und stand vom Tische auf: daß wir uns auf diese Weise kennen lernten. Ich bin auch jung gewesen und habe die älteren höhergestellten Personen suchen müssen, und ich weiß, wie mir da allemal zu Muthe war, und daß mir das Beste, was ich hatte sagen wollen, immer erst auf dem Heimwege einfiel. Darum, und also um Ihrer willen war es mir angenehm, daß Sie mich für einen Andern nahmen. Sie sprachen unbefangener, und Ihr Gespräch und Ihr Benehmen ersetzten mir den Mangel der Zeugnisse und Empfehlungen. Ich habe in meinem Leben viel Menschen kennen gelernt, deßhalb bin ich aber in der schwierigsten Kunst, die uns von keinem Katheder gelehrt wird, und die wir späterhin oft mit unserem theuersten Schatze, mit unserem Glauben an die Menschen erkaufen, in der Kunst der Menschenkenntniß noch nicht gar weit gekommen; indessen mit Ihnen glaube ich den Versuch wagen zu können. Bewahren Sie die Unverdorbenheit Ihres Gemüths, und Sie werden für die Schwächen und Mängel, denen wir ja Alle unterworfen sind, und die mir unser näheres Beisammenseyn also auch bei Ihnen kund machen wird, einen nachsichtigen Richter in mir finden. Nehmen Sie die Winke und die wohlgemeinten Regeln, die ich Ihnen in vorkommenden Fällen zu geben für nöthig finden werde, mit der Herzlichkeit an, mit der ich sie Ihnen, lediglich um Ihres Besten willen, ertheile, und bleiben Sie offen und wahr.

Damit reichte er mir mit freundlichem Wohlwollen die Hand, und ich gelobte ihm in dieselbe Treue und Fleiß, nach meinen Kräften.

Essen Sie mit uns, hob er hierauf an: und dann machen Sie, daß Sie bald wieder nach Hause kommen, um je eher je lieber mit Ihrem gegenwärtigen Herrn Prinzipal sich aus einander zu setzen, und Ihr Amt hier anzutreten; vorher aber beantworten Sie doch einmal hier das Billet des Domherrn von Liborius, der mich auf morgen zu sich eingeladen, unter irgend einem schicklichen Vorwande, abschläglich; nur machen Sie mich nicht krank, denn, setzte er scherzend hinzu: man muß den Teufel nicht an die Wand malen.

Er hatte eben gegessen, und wie ich aus den Schüsseln auf dem Nebentische abnehmen konnte, war das kein bloßes Gabelfrühstück gewesen, und doch sagte er, essen Sie mit uns! — wer waren denn die uns? — Am Ende speis'te das weiße Hirschchen mit, und er sah nur zu! Doch — der Tisch im kleinen Saale war auf drei Gedecke eingerichtet, also mußte noch jemand da seyn! — Immer offen und wahr sollte ich seyn, hatte er gesagt, und er war es gar nicht gegen mich. Gleich die erste Stunde unseres Beisammenseyns spielte er die Rolle eines Fremden. Wie hing sein ehrerbietiges Benehmen gegen den Laquai mit seiner vornehmen Haltung zusammen? Warum nannte er mir die Bedingungen nicht, unter denen er mich bei sich anstellen wollte? Warum gab er mir ein Billet des Domherrn von Liborius, das dieser in seinem Leben nicht geschrieben hatte, denn dessen Hand kannte ich auf's Daus, da Herr Knipps ihm in mehrern Prozeßsachen bedient war, und der Domherr fast wöchentlich an diesen ellenlange Briefe schrieb? Warum

hatte er den Domherrn französisch schreiben lassen, der, wenigstens nach dem Aeußern zu urtheilen, gewiß kein französisches Wort verstand. Alle diese Fragen flogen mir, während ich mich setzte und mir die Feder spitzte, durch den Kopf, und hatte der Graf über Mangel an Menschenkenntniß geklagt, so jammerte ich im Stillen über das gänzliche Abgehen dieser goldenen Wissenschaft noch zehnmal mehr. Im Ganzen gefiel mir der Graf und sein schönes Buchenhayn, auch mochte die reizende Schmetterlingsjägerin zu dem Entschlusse, mein Heil hier zu versuchen, das Ihrige beitragen; aber wenn ich mir auf der andern Seite des Grafen sonderbares Betragen zersetzte — doch — ich sollte ja schreiben.

39.

Ich hatte kaum angefangen, so erzählte mir der Graf, unter der hingeworfenen Bitte, mich nicht stören zu lassen, daß er einen neuen Laquai in seine Dienste genommen, und daß er bei der Unterweisung dieser Art Menschen eine ganz eigene Methode befolge, der er die gewandtesten, höflichsten und brauchbarsten Domestiken verdanke. Vier ganze Wochen nämlich müsse der Mensch den Herrn spielen, und er übernähme dagegen die Rolle des Bedienten. Wenzel, der Laquai, der ihm vorhin die Pfeife brachte, habe heute von gedachten vier Lehrwochen den letzten Tag. Einen ganzen Monat habe er den Wenzel aus- und angezogen, ihm bei Tische aufgewartet, jeden seiner Winke befolgt, und ihm mit der allerausgezeichnetesten Artigkeit begegnet. Dieß sey die einzige Manier,

den Leuten dieses Schlages recht in die Augen fallend zu zeigen, wie sie sich in ihrem Berufskreise zu nehmen und ihren Herrn und jeden Fremden zu behandeln hätten. Wenzel speise heute zum letzten Male an der Tafel, und ich müsse nicht übel nehmen, mich in solcher Gesellschaft zu sehen; allein Wenzel repräsentire ihn im vollen Sinne des Wortes, dergestalt, daß er über Küche und Keller, wie er selbst gebieten könne. Er bat mich hierauf, dem Wenzel recht fleißig einzuschenken, und ihm tapfer zuzutrinken, denn ohne dieß könne Wenzel sein Meisterstück nicht vollgültig ablegen; dieß bestehe nämlich darin, daß Wenzel nach dem Essen einen Teller, mit einem bis an den Rand gefüllten Glase Wasser in der Hand, eine halbe Stunde lang im Garten hinter ihm her, auf und ab gehen müsse. Schwappe das Glas über, so sey dieß ein Zeichen, daß der Mensch, wenn er Wein getrunken, keine feste Hand habe, und dann könne ihm das Porzellain und das Glas- und Krystallgeschirr, das ihm eigentlich untergeben werden solle, nicht anvertraut werden, denn man müsse befürchten, er lasse alles aus den Händen fallen; bliebe aber der Teller unbenetzt, so sey daraus abzunehmen, daß selbst bei großen Gastmählern, wo die Bedienten gewöhnlich sich auch eine kleine Güte thäten, das dem Wenzel anvertraute zerbrechliche Gut, in seinen Händen wohl und sicher aufgehoben sey.

40.

Ich wäre über die verdammte originelle Bedienten-Seminaristen-Anstalt gern in lautes Lachen ausgeplatzt,

hätte der Graf mich nicht, während dieser Mittheilung, wenigstens fünfmal gefragt, ob ich mit meiner Antwort noch nicht fertig sey; ich zwang mich also, auf die fernere Ausführung seines Systems nicht weiter zu hören, warf die Antwort schnell hin, sagte in dieser, im Namen des Grafen, daß ich ohnehin schon längst dem Herrn Domherrn meine Aufwartung hätte machen gewollt, und daß es mir daher um so unangenehmer sey, seiner heutigen geneigten Einladung nicht folgen zu können, indem ich selbst Besuch erwarte, daß ich mir aber vorbehalte, ihm ehestens die besondere Hochschätzung persönlich zu bethätigeu, mit der ich die Ehre hätte zu seyn u. s. w., und überreichte dem alten Herrn mein Probestück mit unbeschreiblichem Herzklopfen. Der Graf las das Billet zweimal durch und schien mit der Hand nicht unzufrieden zu seyn; hinsichtlich des Styls, meinte er, daß er noch ein wenig deutsch-französisch sey, daß dieß sich aber mit der Zeit, bei mehrerer Uebung, wohl geben werde. Zugleich fragte er aber auch, warum ich geschrieben, daß er Gesellschaft erwarte, da ich ja hätte äußern können, daß er deren — er wies recht artig auf mich — eben habe. Ich entgegnete, — ohne zu thun, als merke ich sein feines Kompliment, — indem ich mich doch unmöglich für eine Gesellschaft des Grafen ansehen konnte, daß, wenn ich von Gesellschaft haben spräche, der Domherr die Unwahrheit leicht erfahren und daher jenen Vorwand für leere Ausflucht annehmen könne; da ich aber die Gesellschaft erwarten ließ, so müsse der Domherr, wenn er

auch später erführe, daß niemand hier war, immer noch glauben, die Gesellschaft sey durch irgend einen Zufall ausgeblieben.

Recht gut, recht gut, entgegnete der Graf, und öffnete die Thür, um mit mir in den Speisesaal zu gehen. Ich wollte ihm natürlich den Vortritt lassen; er erklärte aber, daß ich heute sein Gast sey, und ich ging nun ohne umständliche Weigerung voran. Vor den Domestiken, deren hier fünf oder sechs waren, nahm er sich gegen mich, als hätte er einen jungen Mann seines Standes bei sich; wir sprachen und lachten, doch gab ich immer möglich Acht auf mich, um nicht aus dem Takte zu fallen; ich war zwar unbefangen, so viel ich es seyn konnte, indessen ich vergaß nicht, daß der Graf mein künftiger Prinzipal war.

41.

Das dritte Gedecke gehörte gewiß irgend einem Stallknecht oder ähnlichen Dienstneuling, dem der Graf auf seine Weise die nöthigen Sitten beibringen wollte, und mich verlangte schon zu wissen, wie mein Tischgespräch mit den Domestiknovizen ablaufen werde, als die Saalthür aufging und mein weißer Engel aus der Schneeballparthie eintrat.

Das Mädchen war höchstens sechszehn Jahre alt; das Haar schwarz, das große seelenvolle Auge kornblumenblau; Brust und Hals glänzten lilienweiß, und auf den Wangen blühten die frischesten Dijon-Röschen; so kam es, mehr tanzend als gehend, herein, küßte dem Grafen die Hand, und verbeugte sich gegen mich mit reizvoller Anmuth.

Demoiselle Dumesnil, sagte der Graf, die Kleine mir vorstellend, und fragte sie, indem er ihr das dunkelblaue Auge küßte, daß mir das Wasser im Munde zusammenlief, französisch, wie sie geschlafen und ob sie sich schon ein wenig umgesehen habe.

Also auch eine Novize hier! Aber stellte sie Tochter, Mündel, Verwandte oder Freundin vor? Ersteres konnte sie nicht seyn, denn Herr Heftlinger hatte gesagt, der Graf habe außer seinem Sohn in Italien, weder Kind noch Kegel, und dann hätte sie ja auch nicht Dumesnil heißen können. Dumesnil! Dumesnil! so hieß ja die berühmte Schauspielerin in Paris, die vor ungefähr zwölf, fünfzehn Jahren in ihrem 91sten Jahre starb, und von der ich erst vor Kurzem einen Band Memoiren gelesen hatte. Französin war das Kind, das gab die Geläufigkeit ihres Plappermäulchens, das Wohltönende ihrer Aussprache und ihre ganze ungebundene und doch so unbeschreiblich anmuthige Flattermanier. Ich war naiv genug, zu fragen, ob sie mit jener Familie verwandt sey, und wie verklärt rief sie aus: Kannten Sie meine alte Urgroßmutter? die ist alt geworden! zwei Jahre vor meiner Geburt ist sie gestorben; ich soll ihr gleichen; finden Sie das?

42.

Die Antwort auf die komische Frage mußte ich ihr schuldig bleiben, denn der Graf, der jetzt seinen Bedientenposten bereits angetreten, und, seit die Suppenterrine aufgetragen worden war, alle Viertelminuten an der Thür gehorcht hatte, um zu sehen, ob

sein gnädigster Pseudo-Gebieter nicht bald komme, riß jetzt hastig beide Flügel auf, und der Laquai-Schüler trat in seiner Parade-Livree, wie ein großer Herr, herein.

Wir setzten uns sogleich, und der Graf faßte, den Teller unter dem Arm, hinter Wenzel Posto.

Es ist nicht möglich, eine komischere Situation sich zu denken. So etwas von Anstand und Feinheit, von Aufpassen und Genauigkeit im Serviren, war mir, selbst in der Phantasie noch nicht vorgekommen. Der Graf hatte Wenzels Gesicht, in dem gegenüber befindlichen Spiegel, und Wenzels Gedeck, beständig im Auge; er griff keinen Teller mit der bloßen Hand an, sondern alles mit der Serviette; Wenzel durfte sich nur rühren, so flog der Graf gleich heran und sah nach, wo es fehlte, und das alles ging so geräuschlos vor sich, daß man von ihm und von sämmtlichen sechs, hinter unsern Stühlen beschäftigten, diese Marterschule bereits passirten Bedienten, keinen Tritt, kein Tellerklappern oder dergleichen störendes, bei Tische oft unerträgliches Rasaunen vernahm. Wenzel kümmerte sich wenig um die Excellenz; er wußte, daß er heute zum letzten Male den Herrn spielte, daß er fordern konnte, was er wollte, und daß er den Grafen böse machte, wenn er es sich nicht ordentlich schmecken ließ; einen Monat bereits an seine Rolle gewöhnt, verlangte er die schwersten Weine, und aß, als ob er morgen hängen solle. An meiner Unterhaltung mit Demoiselle Dumesnil nahm er keinen Theil, weil er keine Sylbe französisch verstand; blos mit mir

sprach er zuweilen von höchst gleichgültigen Dingen, hielt sich jedoch immer nicht sehr lange bei unserer Unterhaltung auf, um zu seinem ihm viel wichtigeren Geschäft, zum Essen, die edle Zeit nicht zu verlieren.

43.

Desto lebendiger war meine Unterhaltung mit der kleinen Klotilde; ich hatte mir eingebildet, ein recht gewandtes Französisch sprechen zu können, aber alle Augenblicke verbesserte sie, bald meine Aussprache, bald an der Wahl meiner Ausdrücke, an der Wortfügung und dergl.; sie machte das nicht im hofmeisternden Tone ab, und noch weniger lachte sie dazu, sondern sie sprach ungefähr in der freundlichen Weise darüber, wie man mit einem kleinen Kinde spricht, das gern plaudern will, und sich mit der Redekunst noch nicht recht befassen kann; aber wenn sie selbst in das Schwatzen kam, und dem geläufigen Züngelchen den Zügel schießen ließ, so mußte ich mit der angestrengtesten Aufmerksamkeit aufpassen, und dennoch ging mir immer ein Drittel von dem, was sie sprach, verloren. War es die Richtigkeit, die Bestimmtheit, die Nettigkeit, mit der sie ihre feinen Bemerkungen, ihre Witzspiele, ihre Scherze hinwarf, oder waren es die frischen Lippen, die blendend weißen, kleinen Zähne, das unbeschreiblich süße Lächeln des sehr schön geschnittenen Rosenmündchens, der Wohllaut ihrer Silberstimme, und das lebendige Zuspiel der beredten dunkelblauen Augen, — ich hätte bis tief in die Mitternacht hier sitzen und ihr zuhören mögen. Als der alte Herr, den sie bei allem ungebundenen Plaudern doch immer

im Auge behielt, einmal nach dem Büffet ging und uns den Rücken kehrte, lispelte sie mir rasch zu: essen Sie mehr, sonst wird er böse.

Gott, wenn man dem guten Mann damit einen Gefallen thun kann, dachte ich, so soll es mir nicht schwer fallen, mir sein Wohlwollen zu gewinnen, und ich aß nun mit Wenzel um die Wette; auch Plaudermäulchen, die niedliche Klotilde, langte zu, als wolle sie sich in des alten Herrn Gunst einessen, und so machten wir von nun an alle Schüsseln leer, daß man hätte glauben sollen, es säße eine recht ausgehungerte Einquartirung am Tische. Aber das ist wahr, der Graf sah jetzt viel freundlicher, weit heiterer aus, als vorher.

Der erhaltenen Ordre gemäß, wollte ich Wenzeln wacker einschenken, allein der brave Mensch ließ mich dazu nicht kommen; er besorgte dieß Geschäft selbst, und zwar mit einer Aufmerksamkeit, die mich in Staunen setzte, denn alle Augenblicke gab er dem Grafen eine leere Flasche über die Achsel zurück. Vermuthlich hatte der gute Wenzel in Absicht meiner einen ähnlichen Auftrag bekommen, denn er nöthigte entsetzlich, frischte immer an, meinte, daß ich mit ihm gleichen Strang ziehen, d. h. so viel trinken müsse, als er und hatte dergleichen niedliche Späßchen mehr; auch Klotilde schien es darauf anlegen zu wollen, mir einen Haarbeutel einzubinden, denn sie schenkte mir jetzt einen köstlichen Burgunder selbst ein, und als ich das zweite Glas dieses Feuerweins verbat, legte sie in die Frage, ob ich denn ihrem Landsmann, dem

Romanée hier, gar keinen Geschmack abgewinnen könne, eine so stillschweigende Aufforderung, mir, aus bloßer Achtung vor der Landsmannschaft, einen Habemus zu trinken, daß ich nun schon nicht umhin konnte, der reizenden Hebe Glas und Kopf Preis zu geben. Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich zugleich, daß Klotilde eine Burgunderin war. Bekannt mit der Urgeschichte ihres vaterländischen Departements, erwähnte sie mit einer Art von Stolz, in dem aber eigentlich die feinste Artigkeit für uns Alle hier liegen sollte, daß sie, wie sämmtliche Burgunder, ursprünglich von jenen Deutschen abstamme, die in der heutigen Neumark und dem südlichen Theile von Westpreußen, zwischen der Oder und Weichsel gewohnt hätten, und daß sie daher sich noch halb und halb zu den Deutschen zähle.

Ich entgegnete ihr zwar, daß das keine Deutsche, sondern Vandalen gewesen wären, die, von der damaligen deutschen Gewohnheit ganz abweichend, in Burgen gewohnt, mit andern germanischen Völkern aber im fünften Jahrhunderte in Gallien eingefallen, sich im jetzigen Burgund niedergelassen, und von gedachten Burgen, dem Lande wahrscheinlich den noch heute geltenden Namen Burgund gegeben hätten; allein sie ließ sich, ächt französisch, auf dergleichen gelehrte Spitzfindigkeiten, wie sie meine Auseinandersetzung nannte, nicht ein, meinte, Deutsche und Vandalen wären einerlei, und in ihrem Lande müsse man besser wissen, wo man hergekommen sey als hier, und schloß mit der Bemerkung, daß sie, für die Zukunft bestimmt, hier zu leben, deutsch lernen müsse, daß

sie dazu sehr große Lust habe, daß sie, als eigentlich deutscher Abkömmling, glaube, damit bald fertig zu werden, und daß ich ihr darin den erforderlichen Unterricht geben solle. Sie fing gleich ihre Lektion an, und ich mußte ihr Brod, Salz und Hecht deutsch nennen; allein an ihrem Brutt, Saahls und Echt, merkte man, daß sie von ihren Stamm-Eltern, den Vandalen, keine deutsche Zunge geerbt hatte, denn sie zerquälte sich zwar möglichst, und gab sich alle ersinnliche Mühe, aber, und wenn sie auch, um das o in Brod herauszubringen, den kleinen Purpurmund bis zu einem förmlichen Karpfenschnäuzchen verunstaltete, der hervorgebrachte Laut klang immer wie Brutt. Das Salz, ungeachtet ich es ihr zehnmal vorsagte, dehnte sich ellenlang und mit dem armen Hechte konnte sie platterdings nicht fertig werden. Sie machte, über sich selbst lachend, ein wunderhübsches Fitznäschen, hauchte dann aus der vollen Brust heraus, als wolle sie eine Windmühle in Bewegung setzen, und immer kam Echt, statt Hecht heraus. Wenzel knüpfte sich einen Knoten in die Serviette, und biß darauf, weil er vor Lachen sich fast nicht länger zu halten vermochte; Klotilde aber, wieder ächt französisch, war sehr zufrieden mit sich, und meinte, daß sie recht viel Anlage zu der Sprache habe, daß letztere zwar etwas schwer zu seyn scheine, daß sie aber binnen sechs Monaten sich Jedem hier vollkommen verständlich machen wolle.

44.

Nach aufgehobener Tafel trat der Graf wieder in

die Rolle des Herrn und nun ging Wenzels Probemarsch an. Wir spazirten, der Graf die zarte Klotilde am Arm, bis an das Ende des Gartens; Wenzel, ein bis an den Rand gefülltes Glas Wasser auf einem glatten Porzellainteller in der Hand, hinter uns drein. Er überstand sein Meisterstück glücklich, kein Tropfen war übergelaufen, und der Graf trank in dem Wasser Wenzels Gesundheit, schenkte ihm einen Doppel-Louisd'or, ernannte ihn auf der Stelle zu seinem Laquai, und übertrug ihm zugleich die künftige Aufwartung bei meiner werthen Person.

Als wir in das Schloß zurückkamen, standen in dem einen Zimmer zwei köstliche Flügel, ein Wiener von Katholnik, und ein Pariser von Erard, dicht neben einander, und der Graf ersuchte Klotilden und mich, ihm etwas vorzuspielen. Letztere holte aus dem vorfindlichen Musikalienvorrathe eine der schwersten Doppelsonaten von Dussek heraus, erzählte, während wir uns setzten, und ich einige leise Anfälle von Manschettenfieber in mir verspürte, daß der Komponist, ein geborner Böhme, mehrere Jahre in Berlin, im Hause des Prinzen Ludwig von Preußen gelebt, dann beim Fürsten Isenburg als Kapellmeister gestanden, und zuletzt in Paris, wo sie von ihm noch als Kind den ersten Unterricht genossen, die kleine Kapelle des Fürsten von Benevent geleitet habe, und that jetzt auf ihrem volltönigen Instrumente ein Paar Griffe, die durch Leichtigkeit und Geschmack die gelehrige Schülerin des großen Meisters sattsam verriethen.

Zum Glück war mir die Sonate, die unterrichtete

Klavierspieler just nicht zu den Anfangsaufgaben rechnen werden, nicht ganz fremd; ich faßte Muth, und die Sache ging viel besser als ich dachte; die Kleine rief, wenn ich eine recht schwierige Passage ohne Anstoß durchführte, mir ein aufmunterndes Bravo über das andere zu, und ich gewann, durch ihren gemüthvollen Vortrag noch mehr befeuert, es über mich, nicht allein fertig, sondern auch ihr möglich gleich, mit Geist und Seele zu spielen. Der Graf, der, wahrscheinlich um meine anfängliche Verlegenheit zu mindern, bis jetzt hinter uns im Fenster stand, trat näher, stellte sich uns gegenüber, und in seinem immer freundlicher werdenden Gesichte war deutlich zu lesen, daß ihm die Sache nicht übel gefalle. Die Brust ward mir jetzt freier und ich nahm mir das Herz, die Eilige, die mit ihrem Burgunderblute immer rascher und rascher fortstürmte, und der ich bis dahin aus blöder Artigkeit fügsam nachgegeben hatte, im Takte fest zu halten; der Graf, der Musikkenner seyn mußte, merkte dieß bald, und nickte mir beifällig zu, und als wir geendet hatten, beehrte er uns Beide mit dem lautesten Beifall; Klotilde aber klatschte in die kleinen Hände, und versicherte dem Grafen, daß ihr hier nun die Zeit nicht mehr werde lang werden.

45.

Du singst ja auch, sagte der alte Herr, und mich überfiel eine neue Angst, denn das holde Kind kramte von Neuem unter den Noten, und brachte das Duett aus dem zweiten Akt der Vestalin zum Vorschein.

Der Zufall wollte mir wohl, ich hatte das Duett

mehr denn fünfzigmal gesungen, und konnte es daher so gut als auswendig; um mir aber bei meinen Leutchen, die mich für das erste Mal denn doch auch fast ein wenig zu sehr in das Gebet nahmen, den nöthigen Respekt zu verschaffen, entgegnete ich auf Klotildens Frage, ob ich dieß Duett kenne, mit scheinbarer Befangenheit, daß ich es wohl einigemal in der Oper gehört, es aber selbst noch nicht gesungen habe. Da geht es auch nicht, erwiederte Klotilde, und wollte andere leichtere Singsachen von Martin, Mehul oder Isouard suchen; indessen der Graf meinte, es komme auf einen Versuch an, wir könnten ja immer aufhören, wenn wir umwürfen, und so setzte ich mich an das Klavier, und wir begannen. Was hatte das Mädchen für eine wunderherrliche glockenreine Bruststimme! was für eine himmlische Manier im Gesange! was für eine Kraft und welchen Umfang! Der alte Graf verlor alle Haltung; er staunte sie minutenlang an, und nahm sie, mitten im Duett, als sie in die süßesten Flötentöne ihre ganze Seele aushauchte, beim Kopf, und küßte sie im Uebermaaß seines Entzückens vor meinen Augen so herzhaft ab, daß mir alle Laute in der Kehle erstarben. Fortgerissen vom Zauber dieses Engelwesens, that auch ich, was ich vermochte, und so konnte ich, als wir fertig waren, und der Graf mir seine Verwunderung darüber zu erkennen gab, daß ich ein so schweres Duett a prima vista so wacker sänge, mit aller Ehrlichkeit betheuren, daß ich in meinem Leben nie so gesungen habe, daß aber meine heutige Leistung rein das Werk der Be-

geisterung sey, in die Klotildens mir gewiß ewig unvergeßlicher Seraph-Gesang mich versetzt habe.

Klotilde sah mich ganz sonderbar von der Seite an, als ob sie sagen wollte, daß ich da in Gegenwart des alten Herrn wohl ein wenig zu viel sage; dieser aber ging, höchlich zufrieden und vergnügt, in das Nebenzimmer, und schien etwas holen zu wollen; wahrscheinlich ein Violinconzert sammt Geige, denn es war ja einmal Doctorexamen.

46.

Klotilde suchte unterdessen wieder in den Singsachen, trudelte den Anfang der hervorgeholten Piecen und legte sie dann immer wieder weg, vermuthlich weil sie ihr nicht gefielen, oder zu leicht waren. Zufällig stieß sie, in den vielfältig angefangenen Texten, auf das Wort aimer, und fragte, wie das auf deutsch heiße; sie wiederholte die ihr gegebene Uebersetzung mehrere Male, und meinte, daß das Wort im Deutschen viel zarter, weicher klinge, als im Französischen; ich mußte ihr das Präsens vorconjugiren, und sie sprach es gelehrig nach, nur hing sie, ich mochte predigen, so viel ich wollte, das n allemal hinten an, und meinte, es klänge ihr so besser. Ich lieben, wiederholte sie vor sich, und lächelte über den Wohllaut dieses Wortes: Du lieben, fuhr sie fort, und setzte mit einem sonderbaren Seitenblick auf mich hinzu, Er lieben. Sie fing wieder von vorn an: Ich lieben, und sagte dieß so ungefähr in der Manier, als wenn ein deutsches Mädchen recht herzlich sagen würde, ich bin Dir gut. Das Er lieben aber sprach sie jetzt aus,

als hätte sie das Feuer gesehen, das mir in der Brust loderte und über dem Kopfe zusammen zu schlagen drohte; wären mir nicht der Ort, der Graf und der Schneider eingefallen, ich hätte mich zu Klotildens Füßen geworfen, und ihr die Gluth der Leidenschaft gestanden, in der vom ersten Augenblicke, da ich das Mädchen sah, meiu Herz fast verschmolz. Mich vergessend zog ich ihre kleine Hand an meine bebenden Lippen, lispelte leise, ihren Sprachfehler verbessernd, Er liebt und mußte von ihr wenigstens halb verstanden worden seyn, denn das Mädchen erglühte in holder Verwirrung, und ihre Minnesterne warfen mir einen in himmelreiner Azurbläue freundlich aufflammenden Blick zu, in welchem ich, als ihm der meinige begegnete, fast das süße Wort, wir lieben, zu lesen vermeinte.

47.

Der Graf trat ein.

Zum Glück hatte er die Augen auf ein Papier, das er in der Hand hielt, gerichtet, sonst hätte er sehen müssen, wie heftig ich erschrocken war; ich phantasirte mit der Rechten — denn in der Linken hatte ja eben ihre Lilienhand geruht, mit dieser hätte ich jetzt um keinen Preis etwas anrühren können — auf meinem Katholnik herum; sie fingerte auch ein bischen verlegen auf ihrem Erard, faßte sich jedoch — wie in der Regel die Mädchen und Frauen in solchen Fällen fast immer — weit schneller, lief dem Grafen entgegen, und plapperte wie ein Staarmätzchen ihre eben erlernten Herrlichkeiten: ich lieben, du lieben,

er lieben, ihm lachend vor; dieser aber wendete sich zu mir, und sagte mit sehr verbindlichen Wendungen, daß er hoffe, in mir den Mann gefunden zu haben, den er suche; daß ich, außer dem Schreib- und Kassengeschäft, was er mir hiermit übertrage, ihn verpflichten würde, wenn ich täglich mit Klotilden einige Musikübungen halte, und ihr in der deutschen Sprache gründlichen Unterricht ertheile, und daß er mir dagegen für diesen vierfachen Posten, außer völlig freier Station, einem Bedienten und zwei Reitpferden, tausend Thaler jährlich bestimme. Er gab mir hierüber eine schriftliche Zusicherung, händigte mir zugleich ein Paar Zeilen an Herrn Knipps ein, in welchen er diesen ersuchte, mich in acht Tagen meiner Stelle zu entlassen, und bemerkte, daß der Wagen bereit stehe, um mich nach Käferlingen zurückzubringen.

Menschen, denen es immer gut gegangen ist, und die daher von dem drückendsten Peiniger, von der Nahrungsorge nichts wissen, können die Freude nicht ermessen, die mich bei dieser wahrhaft hochgräflichen Eröffnung überströmte. Ich hatte für das Gefühl meines Dankes keine Worte; ich küßte dem alten Herrn, wie das Kind dem Vater, die Hand, und wiederholte ihm das Gelöbniß der Dauer meiner Diensttreue, bis an mein Lebensende, und an dem fröhlichen theilnehmenden Gesichtchen, was Klotilde machte, als sie vom Grafen hörte, daß mein Hierbleiben nun fest begründet sey, konnte ich abnehmen, daß ihr letzteres nicht unlieb war.

Der Graf und Klotilde begleiteten mich bis zum

Wagen, und im Einsteigen drückte mir ersterer, mit den heimlichen Worten: zur ersten Einrichtung, zehn Ducaten in die Hand. Vier rasche Rappen zogen an, und im gestreckten Trabe flog ich in meinem zurückgeschlagenen niedlichen Wagen, meinen neu-gebackenen Laquai Wenzel vor mir auf dem Bocke, zum Hofe hinaus.

48.

Kein Prinz der Erde konnte in diesem Augenblicke glücklicher seyn als ich. Vor wenigen Stunden noch der preßhafteste Märtyrer einer unerschwinglichen Schneiderrechnung, und jetzt ein Krösus; auf meinem Hergange rings um mich nichts als Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung, und nun eine lachende Zukunft vor mir, in deren fernen Hintergrund meine frevelnde Phantasie gern schon die reizende Klotilde stellte. Sah ich recht, so brachte mir das kaum erkennbare Nebelbild der Angebeteten, die Blumenkrone meines Lebensglükkes dar. Aber so, so ist der Mensch! Das Glück reicht ihm kaum den Finger, so will er gleich die ganze Hand; noch kenne ich im unersättlichen Geschlechte keinen, den Fortuna ganz zufrieden gestellt hätte.

Mein Posten war mir jetzt fast Nebensache; Klotilde beschäftigte mein Herz mehr als Alles. Wer sie eigentlich sey, wie sie hieher kam, was sie hier zu thun habe, was ging das Alles mich an! Sie war engelschön, wohl unterrichtet, fröhlichen Sinnes, herzensgut, und mir nicht gram; mehr brauchte ich nicht zu wissen. Der alte Herr hatte einen weißen Kopf und ich war vier und zwanzig Jahre alt; also sah ich sein freundliches Wesen zu dem zauberischen Mädchen, und dessen kindliches Anschmiegen an den alten Herrn, mit aller Ruhe an, und dachte, daß sich das Uebrige schon von selbst finden werde; meine einzige Besorgniß, denn ganz un-

getrübt kann der Mensch keine Freude genießen, war jetzt nur, daß ich heute Abend zu spät in Käferlingen eintreffen und die Leute mich daher in meiner prächtigen Equipage nicht mehr sehen würden. Doch die vier Rappen hielten in ihrem Vogelfluge aus, und noch stand die Sonne am Himmel, als ich zu den Barrieren der guten Stadt Käferlingen hineingeras't kam. Die vier schaumbedeckten stolzen Pferde lang gespannt, das glänzende Geschirr, die reich golonirte Livree des Kutschers und meines Wenzels, das geschmackvolle blitzende Wägelchen — alle Fenster flogen auf, alle Menschen blieben auf der Straße stehen, und starrten den jungen Herrn geheimen Secretair, der sich selbstgefällig auf den Marokinkissen hin und her schaukeln ließ, mit offenem Munde an; hunderte zogen vor der Eleganz der Equipage, denn mich selbst kannte Keiner, ehrerbietig den Hut. — Eine halbe Tonne Goldes hätte man mir für diesen Augenblick bieten können, ich hätte sie für diesen ersten Ersatz meiner bisherigen lebenslänglichen Entbehrung nicht genommen. Um das Maß meiner Genugthuung voll zu machen, lagen Herr und Madame Knipps sammt dem geviertelten Gundelchen und deren Bräutigam, als ich vor das Haus gebraus't kam, in den Fenstern. Wenzel schoß wie ein Pfeil vom Bocke, öffnete mir die Wagenthür, schlug die Tritte aus einander, war mir beim Aussteigen behülflich, und fragte sehr laut und ehrerbietig, ob der Herr geheime Secretair noch etwas zu befehlen hätten. Ich trug ihm eben so laut und vernehmlich blos auf, dem Herrn Grafen meinen Respekt zu versichern, und Demoiselle Dumesnil mich bestens zu empfehlen, drückte ihm und dem Kutscher, jedem einen blanken Thaler in die Hand und schlüpfte in die Thür unseres Hauses.

49.

Auf dem ganzen Rückwege hatte ich mir schon ausgesonnen, wie ich dem Herrn Knipps und der werthen Familie die Geschichte meines heutigen Glücktages erzählen wollte; ich gedachte dabei, mich ein bischen auf das große Pferd zu setzen, und sie fühlen zu lassen, daß ich zu etwas Besserem bestimmt sey, als wozu sie mich hatten herabwürdigen wollen. Auf der Treppe aber — Gott weiß, wie das kam — fiel mir meiner seligen frommen Mutter mir oft gelehrter sanfter Denkspruch ein: im Unglücke Stolz, im Glücke Demuth.

Ich entschuldigte mich zuvörderst bei Herrn Knipps, daß ich, ohne seine Urlaubbewilligung abzuwarten, heute früh ausgegangen wäre, und rückte dann mit der schriftlichen Amtszusicherung des Grafen Dingelheim ihm unter die Augen.

Freie Station? Tausend Thaler, schrie er, und las noch einmal: wer hat Sie empfohlen? wer hat Sie dahin rekommandirt? habe zehn gehabt, die auf die Stelle lauerten; haben mir Gold über Gold geboten! Wie sind Sie da hinaus gekommen? Herr, wissen Sie, daß Sie sich in allen Ehren, auf der Stelle noch Ihre zwei, dreitausend Thälerchen nebenbei machen können?

Wenn ich in allen Ehren ein Schurke seyn will, entgegnete ich ganz ruhig: vielleicht; ich für meine Person bin mit dem, was mir der Graf gibt, vollkommen zufrieden.

Komische, neumodische Ansichten, entgegnete Knipps lächelnd: wissen Sie nicht, wie Friedrich der Große einen Kriegs-Kommissair nannte, der in bitterer Armuth verstarb, und dessen Wittwe und Waisen den König um eine Pension ansprachen? Einen Esel nannten

ihn Se. Majestät, den Allerhöchstdieselben an die Krippe gebunden, und der sich nicht satt gefressen habe.

Ein so albernes, ein so grausames Witzwort hat der große König nie gesagt; gewissenlose Beamte haben ihm das zur Beschönigung ihrer Ehrlosigkeit nur in den Mund gelegt! erwiederte ich im bittern Groll über die Schlechtigkeit des Gauners, und eilte zu meinem Freund Stremler, und zu meinem ehrlichen Heftlinger, um ihnen mein Glück zu verkünden, denn diesen beiden hatte ich ja doch die erste Begründung desselben zu danken.

50.

Der alte Schneidermeister betheuerte, daß, und wenn der Graf ihn selbst zu seinem geheimen Secretair machte, er nicht mehr Freude darüber haben könnte, als über mein Glück, nahm die Abschlagzahlung, die ich ihm aus meinem Ducaten-Vorrathe reichte, dankbarlich an, bat, mich mit Abtragung des Restes nicht zu übereilen, und wiederholte, unter nochmaliger Hindeutung auf den jährlichen Vigogne-Frack, mehr denn zehnmal das Gesuch, ihm die Kundschaft des hochgräflichen Hauses nunmehr auch wieder zu verschaffen.

Stremler aber nannte meinen Schritt einen dummen Streich. Die Großen, hob er, für meine Zukunft besorgt, theilnehmend an: sind, wie der fromme Emir Hiob zu Damaskus schon vor 3000 Jahren gesagt hat, nicht immer die Weisesten; der Graf ist ein jähzorniger Mensch, voll unerträglicher Launen, Keiner kann länger als ein Paar Monate bei ihm aushalten; er bezahlt fürstlich, aber dafür verlangt er auch tyrannisch; das Alter hat ihn, wie man meint, in der letztern Zeit etwas mürber und ruhiger gemacht, allein ohne Ohrfeigen, Fußtritte und Peitschenhiebe ist bis jetzt noch

keiner seiner Secretaire von ihm gekommen. Einen Hauptpunkt zum baldigen Scheitern meines Glücks fand Stremler in der kleinen frisch angekommenen Französin. Er steckte mir mit seiner Weltkenntniß, über das Verhältniß dieses, übrigens von ihm nicht gekannten Mädchens zum Grafen, das gehörige Licht auf, und bat mich um Gotteswillen, in meinem Benehmen gegen das Burgunder Kind auf meiner Hut zu seyn; in diesem Punkte sey der Graf ganz verdammt kitzlich, und man erzähle sich ein Beispiel, daß dieser vor einigen Jahren einen meiner vielen Vorgänger, der sich in das Kabinet einer jungen, damals in den nämlichen Verhältnissen zu Buchenhayn lebenden Circasserin verirrte, auf dem Flecke erstochen, und nachher einen unschuldigen Blutsturz vorgegeben habe, an dem der junge Mensch plötzlich verstorben sey. Der Graf traue keiner Seele, er halte sich immer für hintergangen und betrogen, und darum sey dessen einzige und beständige Lieblingbeschäftigung, den Leuten aufzupassen, sie auf die Probe zu stellen, und auf allen Schritten und Tritten zu bewachen. Durch besondere Vorrichtungen in seinem ganzen Schlosse könne er unbemerkt in alle Zimmer sehen und die darin geführten leisesten Gespräche hören, und damit ihm nichts entgehe, habe er unter seiner Umgebung ein komplettes Spionensystem organisirt. Einer gebe auf den Andern Acht; Einer behorche und belausche den Andern, und sobald Einer irgend etwas in seiner Art von Bedeutung bemerke, sey er gehalten, dem Grafen unmittelbar sofort Anzeige zu machen; darum erfahre und wisse der Graf die geringste Kleinigkeit in seinem Hause und darum rathe er mir, da ich nun einmal die Stelle angenommen habe, und jetzt nicht wohl zurücktreten könne,

beständige Aufmerksamkeit auf mich, besonders in meinem Umgange mit dem Mädchen; so viel er den Grafen kenne, werde dieser mich bestimmt, besonders im Anfange, mit seiner Burgunderin viel allein lassen, um sie und mich zu prüfen; ich solle ja nicht glauben, daß ich da unbeobachtet sey; denn alle Wände hätten dort Ohren, in allen Thüren wären Ritzen oder kleine Löcher, und bei der allerersten, an sich noch so unschuldigen Vertraulichkeit, die zwischen uns Beiden vorfiele, sähe er schon in Gedanken den Grafen, bei derlei Gelegenheiten gewöhnlich mit einem stattlichen Ochsenziemer versehen, aus einer vorher nie bemerkten Tapetenthür treten und dann unmenschlich strenges Gericht halten über die Ertappten.

51.

In den Erwartungen von meinem neuen Wonneleben, durch Stremlers, des Weltkundigen, Ansichten sehr herabgestimmt, schlich ich nach Hause, und Gundelchen rief mich zum Abendbrod. Der unausstehliche Herr Jäkel war nicht da; wir speis'ten ganz allein, aber, wider Gewohnheit, vortrefflich, und Papa und Mama waren auch, wider Gewohnheit, gegen mich die Artigkeit, die Freundlichkeit selbst. In der Liebe war ich zwar noch schrecklich unerfahren, aber, wenn ich in Gundelchens Augen sah, las ich immer, ich möchte Dich viel lieber als den neuen Viertelsmeister Jäkel. Hätte Gundelchen gestern Abend mich so angesehen, mit dem verlangenden, schmachtenden Blicke; ich glaube, ich wäre vor Seligkeit unter den Tisch geflossen. Heute aber, — meine kleine Diana mit den Burgunderröschen auf den Wangen und den Lilien auf Hals und Busen, und den Kornblumen in den Augen; neben der hielt die Knippsgundel doch platterdings keinen Vergleich aus;

die hundert tausend Thaler klangen mir jetzt wie Blei; was war mir das viele Gold nöthig, ich hatte ja, was ich brauchte, ich hatte ja viel mehr, auch ohne einen rothen Kreuzer war mir meine niedliche Klotilde Dumesnil hunderttausendmal lieber als Kunigunde Knipps.

Nach aufgehobener Tafel entfernte sich Gundel auf einen Wink der Mutter, und diese fing dann von weitem über die Nothwendigkeit meiner nunmehr baldigen Verheirathung, in ihrer Manier recht witzig an zu scherzen; auch der Vater mischte sich in das Gespräch, und meinte, daß er ein recht gutes Kind wisse, das nicht ganz blos sey, und für mich, wie zur Frau geschaffen wäre; das Mädchen sey zwar mit einem Anderen so gut wie versprochen, indessen ihn koste es nur ein Wort, und jene Parthie sey annullirt. Das hieß denn mit andern Worten so viel, als Du hast, wenn Du meinen guten Rath befolgst, zehnmal mehr Einnahme, als Jäkel, folglich wollen wir Dir unsere Gundel lieber geben, als diesem; sprich ein Wort, und sie ist mit ihren dereinstigen 100,000 Rthlr. dein.

Ich sprach aber das Wort nicht, denn das holde Kind aus dem Departement der Côte d'or stak mir im Kopfe, sondern that, als sähe ich das Ganze nur für einen gewöhnlichen Scherz an, wich jeder näheren Erklärung darauf aus, und meinte hingeworfener Weise, daß ich zum Heirathen noch viel zu jung sey, daß ich aber, wenn mir je dazu die Lust ankommen sollte, mich, wegen dießfälliger Vorschläge, an niemand mit mehrerem Vertrauen würde wenden können, als an Herrn und Madame Knipps, und zog auf diese Manier den Kopf aus der Schlinge, ohne sie böse zu machen.

52.

Endlich waren die acht Tage verflossen; am neunten trampelten meine vier Rappen wieder vor der Thür und in zwei kleinen Stunden darauf stand ich vor dem Grafen. Klotilde flog mir mit freundlicher Herzlichkeit entgegen, klagte, daß sie schrecklich viel Langweile gehabt, wiederholte mir ihre Lection von Brutt, Saals und Echt, sagte ihr ich lieben, du lieben, er lieben, eben noch so allerliebst schlecht her, wie vor acht Tagen, überraschte mich mit einer Menge anderer deutscher Worte, die sie unterdessen vom Grafen und ihrem Kammermädchen sich sagen ließ, und brachte mir, da sie vom alten Herrn gehört hatte, daß ich auch die Geige spiele, aus dem Instrumenten-Schranke im Musikzimmer eine vom alten berühmten Straduarius.

Doch der Graf meinte, daß ich jetzt wichtigere Dinge zu thun habe, und setzte bei dieser Gelegenheit unseren Tageplan fest, nach welchem alle Abende drei Stunden zum Unterricht in der deutschen Sprache und zu den Musik- und Singübungen bestimmt waren.

Wer die Ruhe seines Herzens lieb hat, enthalte sich aller solcher Lehrversuche, besonders wenn sie bei Mädchen gewagt werden, die so geist- und gemüthvoll, so lebendig und reizend sind, als mein Burgunder-Röschen Klotilde.

Anfänglich schwebte mir immer vor der Seele, was der ehrliche Stremler mir von dem Spionirsystem des Grafen, von den Ohren der Wände, von den Löchern und Ritzen in den Thüren, von den Tapetenthüren und unmanierlichen Ochsenziemern vorgeschwatzt hatte; ich wollte mir erst weiß machen, das Alles sey nur ein Früchtchen der, vorzüglich in Käfer-

lingen patentirten Klatschsucht, wo man den Leuten manches nachsagte, was nicht wahr war; allein Stremler schien den Grafen auf das Haar gekannt zu haben. Ich wiederholte mir des ersteren Aeußerungen Wort vor Wort, und sie trafen fast buchstäblich ein. Der alte Herr wußte die geringfügigste Kleinigkeit, die im Bereich seiner weitläufigen Besitzungen vorfiel, bis auf die unbedeutendsten Nebenumstände, also mußte er Aufpasser, Zuträger haben. Ritzen? ja, die waren in den Thüren hie und da bemerkbar, eigentliche Löcher gewahrte ich nicht; desto bestimmter vermuthete ich sie aber jetzt an irgend einem ganz verborgenen Flecke. Tapetenthüren fanden sich fast in allen Zimmern, und aus jeder sah ich gelegentlich im Geiste den Grafen, vor Eifersucht schäumend, mit dem unziemlichen Ziemer hervortreten. Buchstäblich traf auch ein, was Stremler in Bezug auf mein Alleinlassen mit Klotilden gesagt hatte. Wir saßen — wer beschreibt die süße Marter — stundenlang allein, und — wenn es keine Wandohren und keine Gucklochthüren gab, — von aller Welt ungehört und ungesehen, dicht neben einander, plauderten und spielten und sangen zusammen, und des zauberischen Mädchens schuldlose Unbefangenheit, seine, den Französinnen sonst nicht immer eigene Gemüthlichkeit, sein trauliches argloses Wesen — zehnmal hatte ich schon auf dem Punkte gestanden, ihm zu Füßen zu fallen, ihm die Höllenqual zu gestehen, die mir dieses aufgezwungene Entferntseyn, dieses Wollen und nicht Dürfen, diese schmerzliche Entsagung verursache, und es zur Entschädigung für alle diese bittere Herzensleiden, wenigstens um einen einzigen Kuß bitten wollen. — Aber die verwünschten Tapetenthüren! — Einen Kuß

auf diese Purpurlippen, auf dieses große, geistvolle Auge, auf diesen zarten Lilienhals! Hundertmal schielte ich mit brennendem Verlangen auf die frische Jugendpracht dieser vor mir entfalteten, dieser mir so allein blühenden Reize, und hundertmal mußte ich, vor innerem Jammer still verblutend, den sehnsüchtigen Seitenblick wieder auf den vor uns liegenden trockenen Adelung, oder auf die stummen Noten werfen.

Was mir aber der gute Stremler von des Grafen Verhältniß zu Klotilden selbst erzählt hatte, daran war, mit allem Respekt vor Stremlers Ansichten, gewiß kein wahres Wort. Wer dieses taubenfromme, himmelreine Kind nur ein einziges Mal sah, der mußte auf dessen unbefleckte Tugend einen leiblichen Eid schwören können. Auf den Wangen einer Lasterhaften blühte dieser Karmin der frischesten Gesundheit nimmermehr. In dem Blicke einer Schuldbewußten lächelte nie diese jungfräuliche Unschuld, diese himmlische Liebe. Nein, nein, Stremler hatte gewiß gelogen, oder wenn sich das Mädchen verstellen, in dem Grade verstellen konnte, so war es das Kind des Teufels selber.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Clauren, Heinrich,

Schriften

Bd.: 25

Stuttgart (1827)

P.o.germ. 617 im-25/28
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10111094-8